Nr. 122. Sonntag, 27. Mai. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erholungsurlaub.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das Erwerbsleben in seiner modernen Gestaltung viel höhere Anforderungen an jeden einzelnen stellt als in früheren Zeiten. Die Vielgestaltigkeit des Verkehrs, die Fortschritte der Industrie, der immer heftiger werdende Weltbetrieb auf allen Gebieten haben überall ein Hasten und Anspannen aller Kräfte mit sich gebracht, welche gewaltig abstechen von der Gemächlichkeit, in welcher sich das Erwerbsleben bis zur zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vollzog. Es machen sich die gesteigerten Ansprüche an Arbeitsleistung nicht nur an den leitenden Stellen bemerkbar, die erhöhte Bewegung treibt ihren Wellenschlag bis in die entferntesten Kanäle und letzten Punkte, so daß heute an jeden, in welcher Stellung er sich auch immer befinde, die Erfüllung der obliegenden Pflichten ganz andere Ansprüche an Geist und Körper stellt als früher.

Der Staat als der nach jeder Richtung hin größte und unabhängigste Arbeitgeber hat am frühesten die Nothwendigkeit begriffen, die geschilderten aufreibenden Einflüsse bei seinen Angestellten durch die Gewährung einer mehr oder weniger ausgedehnten Periode völliger Ruhe auszugleichen und viele Communen sind nachgefolgt. So hat ja auch der Magistrat von Danzig unlängst in dankenswerther Weise die Anordnung getroffen, daß während der Sommermonate die städtischen Bureaux schon um 5 Uhr geschlossen werden. Bis tief hinab in die subalternen Stellungen, wo von geistigen Strapazen kaum noch die Rede sein kann, in der Sommerszeit den Staatsbeamten einen regelmäßigen Urlaub zu gewähren, ist jetzt Gepflogenheit geworden — auch in solchen Fällen, in welchen nicht directe Gesundheitsrücksichten in Frage kommen. Sicher sind es nicht allein humanitäre Gesichtspunkte, welche den Staat zu diesem Verhalten vermocht haben, wirthschaftliche Gesichtspunkte und Zweckmäßigkeitsgründe haben auch hier den Ausschlag gegeben.

Aber alle die Gründe, welche den Staat zu der von ihm beobachteten Praxis geführt haben, treffen sie nicht in einer bei weitem zwingenderen Weise zu für die Angestellten Privater in Handel und Industrie, wie überhaupt für die Privatbeamten jeder Stellung?

Man wird mit der Behauptung nicht auf Widerspruch stoßen, daß im großen Durchschnitt in den vergleichbaren Stellungen die Ansprüche, die der Privatdienst an Geist und Körper stellt, umfangreichere sind als im Staatsdienst. In den meisten Stellungen läßt der Staatsdienst den Angestellten Zeit zu täglicher Erholung oder doch wenigstens zu einem täglichen Spaziergang, was bei Privatstellungen mit einer bis in den späten Abend reichenden Dienstzeit füglich nicht behauptet werden kann.

Man würde Unrecht thun, wenn man nicht annehmen wollte, daß der größere Theil der Arbeitgeber in Handel und Industrie ihren Angestellten mit demselben Wohlwollen gegenüberstehen, wie dies der Staat seinen Angestellten gegenüber thut. Auf Mangel an gutem Willen wird es sich in vielen, den meisten Fällen nicht zurückführen lassen, daß die schöne Sitte, den Angestellten eine je nach dem Lebensalter, der Stellung, den Leistungen und dem Erholungs-Bedürfniß der Betreffenden bemessenen Sommerurlaub zu gewähren, nur erst von einer relativ geringen Zahl von Arbeitgebern in Handel und Industrie geübt wird. Der Einzelne befindet sich eben nicht in der günstigen Lage völliger Unabhängigkeit, in der sich der Staat als Arbeitgeber befindet; in sehr vielen Fällen zwingt die Concurrenz dazu, die Ausgaben für Geschäftsunkosten soweit als möglich herunterzuschrauben und das Geschäftspersonal so knapp zu bemessen, daß selbst in der geschäftlich meist stillen Sommerzeit es nicht möglich sein wird, den einen oder anderen der Beamten zu beurlauben, ohne eine fühlbare Lücke im Geschäft hervorzurufen.

Bei voller Anerkennung aller vorliegenden Schwierigkeiten muß man aber doch der Meinung Ausdruck geben, daß in sehr vielen Fällen die Ertheilung eines regelmäßigen Sommerurlaubes an ältere Beamte nur aus Gewohnheit unterbleibt und daß die Gewährung eines solchen, namentlich an ältere Angestellte, in weit mehr Fällen als jetzt eintreten könnte und eintreten würde, wenn die Arbeitgeber sich des großen Werthes mehr bewußt würden, der in gesundheitlicher, moralischer und socialer Beziehung der Gewährung eines Erholungsurlaubes zuzusprechen ist. Für untergeordnete Beamte, die Gefahr laufen, durch einförmige, geisttödtende Thätigkeit in ihrem ganzen Empfinden und in ihren Anschauungen abzustumpfen, hat die Gewährung eines sommerlichen Erholungsurlaubes doppelte Bedeutung.

Wie viel Fälle von Erkrankungen, die dann zu einer Zeit, in welcher das Geschäft oder der Betrieb gerade die weitgehendsten Anforderungen an die Arbeitskraft des Beamtenpersonals stellt, einen Urlaub unabweisbar erheischen, würden in Wegfall kommen, wenn der Körper in der Sommerzeit durch eine kurze Ruhepause gestärkt, durch einen längeren Aufenthalt in frischer Luft gestählt worden wäre! Arbeitskraft und Erwerbsfähigkeit würden bei einem regelmäßigen Erholungsurlaub entschieden bis in ein weiteres Lebensalter gewahrt bleiben als ohne einen solchen. Jedenfalls wird sich ein Erholungsurlaub als im Interesse beider Theile liegend erweisen. Die Nichtleistung der Arbeit während einer kurzen Ruhepause findet leicht ihren Ausgleich durch die Mehrleistung, welche durch die erlangte größere Arbeitsfrische und Arbeitsthätigkeit bedingt wird.

Die angedeuteten Punkte mögen genügen, um zu zeigen, daß der hier angeregten Frage nach gesundheitlichen und volkswirthschaftlichen Rücksichten doch eine größere Bedeutung innewohnt, als es auf dem ersten Augenblick scheinen mag, mindestens aber eine genügend große, um sie der Beachtung aller wohlwollenden und weitblickenden Arbeitgeber dringend zu empfehlen.

Reichstag.

Berlin, 25. Mai.

Der Reichstag begann heute die dritte Berathung der **Unfallversicherungsgesetze**. In der Generaldebatte plaidirten die Abgg. **Roesicke**-Dessau (wildlib.), **Hitze** (Centr.), **Oertel**-Sachsen (cons.) und **Lehr** (nat.-lib.) für die Annahme der Gesetzentwürfe, während Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) erklärte, die Socialdemokraten würden gegen die Gesetze stimmen, weil die darin enthaltenen Verbesserungen durch die beschlossenen Verschlechterungen ausgeglichen würden. In der Specialdiscussion wurde das **Gewerbeunfallgesetz** wesentlich nach nach den Beschlüssen der zweiten Lesung **angenommen**. In Abweichung von denselben erfolgte u. a. im § 6a die Streichung der Bestimmung, wonach der Rentenanspruch der Wittwe ganz oder theilweise abgelehnt werden kann, wenn sie ein Jahr lang vorher ohne gesetzlichen Grund in Trennung von ihrem Manne und ohne Beihilfe desselben gelebt hat.

Morgen findet die Fortsetzung der Berathung statt. Vorher steht aber die Vorlage wegen Verlängerung des **Handelsprovisoriums mit England** auf der Tagesordnung.

Berlin, 26. Mai.

Der Reichstag erledigte heute in erster Lesung das **deutsch-englische Handelsprovisorium**.

Abg. **Oertel**-Sachsen (cons.) erklärte, seinen Freunden würde die Zustimmung zur Vorlage erleichtert werden, wenn die Regierung sich darüber äußern könnte, ob schon in der nächsten Session das **Zolltarifgesetz** dem Reichstage vorgelegt werden würde.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erwiderte: Selbstverständlich hätten wir das größte Interesse daran, daß in den gedeihlichen Handelsbeziehungen zu England keine Störung eintrete. Vorbedingung für die bevorstehenden großen handelspolitischen Abkommen sei die Fertigstellung unseres autonomen Zolltarifs. Die Vorarbeiten zu demselben seien so weit gediehen, daß er (der Staatssecretär) mit einiger Sicherheit hoffe, es werde möglichst in der nächsten Session schon der Zolltarif und das Zolltarifgesetz vorgelegt werden.

Abg. **Möller**-Duisburg (nat.-lib.) sprach sich anerkennend aus über die Vorbereitung der Sache im Reichsamt des Innern.

Abg. **Brömel** (freis. Ver.) führte aus, er müsse die Lobrede Möllers auf das Reichsamt des Innern auf ein gewisses Maß zurückführen. Bisher hätten sich die Verhandlungen doch eigentlich nur auf das Zolltarifschema erstrecken sollen. Nichtsdestoweniger hätten bereits Anregungen zu Verhandlungen stattgefunden über die Zolltarifsätze, und zwar ohne daß die Interessenten in der Lage waren, ihre Ansichten auf Grund von beizubringendem Material geltend zu machen. Schließlich sprach Brömel den Wunsch aus, daß der Entwurf, sobald er fertiggestellt sei, der Oeffentlichkeit übergeben werde.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** wies den Vorwurf einer bureaukratischen Schablone zurück. Niemals sei ein Zolltarif auf so breiter Grundlage und unter Zuziehung von Sachverständigen aller wirthschaftlichen Richtungen vorbereitet worden. An das Reichsamt des Innern gelangten täglich, auch jetzt noch, dutzendweise die Wünsche der Interessenten. Selbstverständlich aber könnten wir ein Zolltarifschema nicht aufstellen, ohne daß zugleich die Tarifsätze erörtert werden. Die Gerüchte über die Art der Vorbereitung des Zolltarifs im Reichsamt des Innern trügen den Stempel der Tendenz an der Stirn. Daß der Zolltarif, wenn er fertig gestellt wäre, der Oeffentlichkeit übergeben würde, sagte der Staatssecretär zu.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) tadelte es, daß die Vollmacht, den englischen Colonien das Meistbegünstigungsrecht zu gewähren, nicht auf ein Jahr, sondern auf unbestimmte Zeit gefordert werde. Denn wir hätten keine Garantien dafür, daß uns die englischen Colonien nicht die Meistbegünstigung entziehen. Deshalb falle es ihm persönlich schwer, der Vorlage zuzustimmen in der Fassung „bis auf weiteres“.

Abg. **Roesicke**-Dessau (lib.) sprach die Hoffnung aus, daß der Staatssecretär, wenn er vorhin von den tendenziösen Gerüchten gesprochen habe, nicht den Abg. Brömel gemeint habe. Im übrigen schließt er sich der Kritik des Abg. Brömel über die Art und Weise der Vorberathung im Reichsamt des Inneren an.

Abg. **Roesicke**-Kaiserslautern (Bd. d. Landw.) stimmt dem Abg. Paasche bei und kündigt zur zweiten Lesung einen Antrag an, in der Vorlage die Worte „bis auf weiteres“ zu ersetzen durch eine Vollmacht auf ein Jahr, also bis Ende Juni 1901.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erklärte zunächst, er habe vorhin mit seiner Bemerkung von den tendenziösen Gerüchten nicht den Abg. Brömel gemeint. Alsdann rechtfertigte er nochmals die Art und Weise, wie die Vorarbeiten im Reichsamt des Innern erfolgt sind. Was die Aeußerung Paasches anlange, so könne er sich ja wohl vorstellen, daß unter Umständen, wenn gar zu viele englische Colonien uns die Meistbegünstigung versagten, es gefährlich sei, unseren autonomen Zolltarif auf das ganze englische Weltreich anzuwenden. Aber wir hätten jedenfalls Anlaß, Störungen unserer Handelsbeziehungen mit England zu vermeiden. Wir müßten da wie ein Kaufmann handeln und uns fragen, auf welche Weise der Saldo für uns vortheilhafter sei. Schließlich meinte der Staatssecretär: „Wir stehen ja auch, wenn der Reichstag die Vollmacht „bis auf weiteres“ ertheilt, unausgesetzt unter der Controle des Reichstages über den rechten Gebrauch, den die Regierung von der Vollmacht macht. Der Reichstag kann ja eventuell jeden Augenblick die Vollmacht zurückziehen.“

Nach weiteren kurzen Bemerkungen wird alsdann der Antrag Roesicke-Kaiserslautern angenommen, die Vollmacht also nicht bis auf weiteres, sondern nur auf ein Jahr (bis Ende 1901) verlängert.

Ein Vorschlag des Abg. **Richert**, gleich die Vorlage in dritter Lesung zu erledigen, stieß auf den Widerspruch des Abg. **Bachem** (Centr.) Auf den Tag komme es nicht an und wenn die Regierung es so eilig gehabt hätte, so hätte sie ja die Vorlage nicht gerade bis zum letzten Tage vor Beginn der Pfingstferien zu verschieben brauchen. Das Haus setzte sodann die dritte Berathung der **Unfall-Versicherungsgesetze** fort.

*

Berlin, 26. Mai. Aus Anlaß der von der Budgetcommission des Reichstages beschlossenen **Erhöhung des Bierzolls** findet ein **Meinungsaustausch** zwischen dem Auswärtigen Amt und dem hiesigen österreichischen Botschafter statt.

Politische Uebersicht.

Danzig, 26. Mai.

Der Kaiser und der „Kronprinz par excellence“.

Berlin, 26. Mai. Nach dem „Militär-Wochenblatt“ richtete der Kaiser an den **Kronprinzen** am 6. Mai, Morgens, folgende **Ansprache**:

„Du thust heute den wichtigen Schritt ins Leben. Der Rang des Kronprinzen ist durch deinen hochseligen Großvater, welcher die längste und wichtigste Zeit seines Lebens in dieser Stellung gewesen ist, so emporgehoben worden, daß es der Arbeit eines Lebens und deiner ganzen Manneskraft bedürfen wird, um diese Stellung so zu erhalten, wie sie seit deinem Großvater im Herzen des deutschen Volkes und in der Armee fortlebt. Zuerst als Kronprinz von Preußen, dann als Kronprinz des deutschen Reiches, als dieses 1870—71 zusammengeschweißt war, ragt diese herrliche Gestalt, welche zuletzt so unsagbar gelitten hat, in die Geschichte, lebt sie im Herzen des Volkes als Kronprinz par excellence. Das Ansehen, welches dein Großvater der Stellung des deutschen Kronprinzen in der Welt und bei seinem Volke verschafft hat, ist für dich ein Erbtheil, welches du ungeschädigt zu erhalten und zu mehren hast; mache es dir klar, daß du deiner ganzen Manneskraft bedarfst, um dieser hohen und schweren Aufgabe gerecht zu werden. Das ist der Gedanke, der mich bewegt, wenn ich dich heute in persönliche Beziehungen zum Regiment „Kronprinz“ bringe.“

Dr. Langerhans' 80. Geburtstag.

Berlin, 25. Mai. Dr. Langerhans wurde heute, abgesehen von den bereits erwähnten Ehrungen, der **Ehrenbürgerbrief** überreicht durch eine Deputation unter Führung des Oberbürgermeisters **Kirschner**. Erschienen waren ferner u. a. Abordnungen der Fractionen der Stadtverordnetenversammlung, Wahlvereine und Bezirksvereine. Die freisinnige Volkspartei des Reichs- und Landtages widmete eine Palme, welche eine Deputation, bestehend aus den Abgg. Schmidt-Elberfeld, Müller-Sagan und Kittler-Thorn, überbrachte. Anton v. **Werner** übermittelte die Huldigung des Vereins Berliner Künstler. Der **Reichskanzler** gratulirte schriftlich, ebenso Präsident Graf **Ballestrem**. Abends fand im **Rathhause** ein **Festessen** der beiden städtischen Corporationen statt, woran gegen 150 Personen Theil nahmen. Auch waren viele Abgeordnete und die Ehrenbürger von Berlin Menzel und Virchow anwesend. Oberbürgermeister Kirschner brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus, der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Michelet toastete auf Langerhans, der Stadtverordnete Geh. Sanitätsrath Ruge auf Langerhans' Familie, Langerhans selbst auf die Stadt Berlin und die Berliner.

Streikbewegungen.

Hannover, 26. Mai. Das **Fahrpersonal** der hiesigen **Straßenbahn** ist der „Voss. Ztg.“ zufolge in eine Lohnbewegung eingetreten. Man hofft eine gütliche Einigung.

Stettin, 26. Mai. Die Angestellten der hiesigen **Straßenbahn** legten gestern, wie dem „Vorwärts“ von hier gemeldet wird, ihre Forderungen vor und erbaten Antwort bis Montag. Die Angestellten rechnen auf Bewilligung ihrer Forderungen.

Leipzig, 25. Mai. Die **Angestellten** der Leipziger **elektrischen Straßenbahn** sind in eine **Lohnbewegung** eingetreten, sie erstreben Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit.

Kopenhagen, 26. Mai. 3000 **Erdarbeiter** streiken. Die Angestellten der **Straßenbahn** haben ihre Stellungen gekündigt, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen.

Wird die Waarenhaussteuer Gesetz werden?

Das Waarenhaussteuergesetz wird, wie schon hervorgehoben ist, scheitern, wenn das Herrenhaus die vom Abgeordnetenhause angenommene, vom Finanzminister für unannehmbar erklärte Minimalgrenze des Umsatzes, von der an die Umsatzsteuerpflicht beginnt, bei 300 000 Mk. festhalten sollte. Die Frage ist nun, ob das Herrenhaus besondere Neigung verspürt, durch Abänderungen neue Chancen des Zustandekommens zu schaffen. Diese Frage ist keineswegs ohne weiteres zu bejahen. Der Waarenhaussteuergesetzentwurf ist im wesentlichen aus dem Wunsche der Conservativen und Clericalen hervorgegangen, in den Kreisen des sog. Mittelstandes Eroberungen zu machen. Dieses Bedürfniß liegt bei den Mitgliedern des Herrenhauses unmittelbar nicht vor. Andererseits richtet sich die Tendenz des Gesetzentwurfs offenbar gegen größere wirthschaftliche Unternehmungen, eine Tendenz, die im Herrenhause keine besondere Gegenliebe zu erwarten hat. Die Widerstände, die der Entwurf im Hause findet, sind deshalb vielleicht größer, als man bisher angenommen hat. Aber auch wenn das Herrenhaus durch Wiederherstellung der Minimalgrenze auf die 500 000 Mk. der Regierungsvorlage eine Brücke für das Zustandekommen des Gesetzes baut, ist es immer noch nicht sicher, ob ein solches Amendement die Mehrheit des Abgeordnetenhauses findet, nachdem sich diese Mehrheit auf die Minimalgrenze von 300 000 Mk. einmal festgelegt hat.

Da schließlich bei dem nahen Ende der Session auch nicht mehr viel Zeit für Hin- und Herverhandeln übrig bleibt, so scheitert der Gesetzentwurf doch vielleicht noch, zumal wenn die Opposition dagegen im Lande, wie es den Anschein hat, immer größer wird.

Der Aufruhr in China.

London, 26. Mai. Meldungen aus Schanghai zufolge haben die Boxer zwei Dörfer in den Provinzen Szetschuan und Hupei zerstört und viele christliche Bewohner **ermordet**. Der in Tschinansu commandirende General entsandte ein Regiment, um die Aufrührer niederzuwerfen; aber die Truppen fielen in einen Hinterhalt und verloren 26 Todte und eine Anzahl Verwundete. Der Vicekönig ordnete die Entsendung weiterer Verstärkungen von Itschang an. Die chinesische Regierung hat an das diplomatische Corps in Peking eine Note gerichtet, worin die völlige Unterdrückung der Boxers im Gebiete von ganz China versprochen wird.

Peking, 26. Mai. Bei Patingsu wurde eine Abtheilung chinesischer Cavallerie von den Angehörigen der Boxer-Secte angegriffen. Der Oberst fiel und **70 Mann wurden getödtet** oder verwundet.

Washington, 25. Mai. Der amerikanische Gesandte in Peking hat den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzutheilen, Amerika erwarte, daß sie die Boxer-Secte vollständig niederdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des Lebens und Eigenthums der Amerikaner in China schaffe.

Am Vaal.

Heute wird Marschall Roberts auf seinem Vormarsche am Vaalflusse eintreffen, wie folgende Drahtmeldung ankündigt:

London, 26. Mai. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Vredefort vom 24. Mai: Die britischen Vorposten stehen nahe bei [illegible], 20 Meilen vom Vaalfluß entfernt, den Feldmarschall Roberts zweifellos am Sonnabend oder am Sonntag überschreiten wird.

Vredefort liegt nur etwa 9 Kilometer südlich vom Vaalflusse, einige 40 Kilometer westlich von der Bahnlinie Kroonstad-Johannesburg. Der andere in dem obigen Telegramm genannte Ort ist auf der Karte nicht zu finden. Wenn Roberts den Vaal erreicht und überschritten haben wird, so wird der Krieg in eine neue, voraussichtlich die letzte Phase treten. Dann scheidet der Oranjestaat aus dem Kampfe so gut wie ganz aus bis auf die wahrscheinlich nicht sehr zahlreichen Schaaren, die nach dem Verlust des eigenen Landes in Transvaal weiterzufechten sich bereit finden lassen. Dann geht Roberts Vorstoß direct in das Herz von Transvaal.

Ob freilich der Uebergang über den Vaal so leicht von statten gehen wird, wie die Engländer anzunehmen scheinen, steht dahin. Bis jetzt wenigstens galt es allgemein als selbstverständlich, daß die Boeren mit Energie hier Stand halten würden und sich zu diesem Zwecke am Nordufer concentrirt hätten. Auch dürfte der Fluß selbst nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten. Der Vaal unterscheidet sich nämlich dadurch von anderen südafrikanischen Flüssen, daß er während des ganzen Jahres nicht austrocknet und je nach der Natur des Landes, das er durchfließt, ein Strombett bis zu 20 Fuß Tiefe hat. Seine Ufer zeigen die verschiedensten Formationen, vom flachen oder sanft ansteigenden Ufer bis zur schroffsten senkrechten Felsenklippe. Der Hauptübergang des Flusses ist bei Vereenigung, das ungefähr 80 englische Meilen von Pretoria und 963 Meilen von Capstadt entfernt ist. Der Vaal wird hier von einer in Holland hergestellten eisernen Brücke überspannt, die natürlich eine hohe strategische Bedeutung hat, obwohl es für Roberts nicht unbedingt erforderlich ist, den Strom gerade hier zu überschreiten zu versuchen, da sowohl östlich wie westlich in verhältnißmäßig geringer Entfernung von Vereenigung verschiedene bequeme Furthen vorhanden sind. Der nächste dieser Uebergänge ist als Lindequees Drift bekannt und befindet sich in östlicher Richtung, ungefähr 20 Kilom. von der Brücke entfernt. Eine andere Furth, 28 Kilom. westlich von der kleinen Stadt, ist Viljoens Drift und hier kreuzt die alte Postchaussee, die durch Hartebeestpoort und Rooipoort direct nach Potchefstroom führt, den Vaal. Noch ungefähr 20 Kilom. weiter westlich ist die Parysdrift, ein ganz besonders schwieriger Uebergang, und eine andere 6—7 Kilom. in westlicher Richtung; bei Rensburg Drift führt eine Wagenstraße via Venterskroon direct nach Potchefstroom über den Fluß.

Der Vaal-Fluß ist vielleicht der bedeutendste Strom zwischen Capstadt und dem Zambesi und er übertrifft mit Bezug auf Uebergangsschwierigkeiten und Gelegenheiten für Vertheidigung sogar den Oranjefluß. Vereenigung ist die Grenzstation nach Johannesburg und Pretoria, an der die Eisenbahnen sich kreuzen. Bei der Stadt liegen werthvolle Kohlengruben, die während des Krieges von der Transvaalregierung in Betrieb gehalten wurden.

Der letzte Sturmangriff der Boeren auf Mafeking

verlief nach der „Daily Mail“ folgendermaßen: „Der Boerenleutnant Eloff, Enkel des Präsidenten Krüger, hatte es sich seit einiger Zeit angelegen sein lassen, einige kühnere Angriffe auf Mafeking, als bisher erfolgt waren, in Aussicht zu stellen, aber das Ende vom Liede war, daß er mit seinen unternehmungslustigen Kameraden in eine wohlpräparirte Falle fiel. Heute Morgen um 4 Uhr machte der Feind, der in den letzten wenigen Tagen anscheinend bedeutend verstärkt worden war, eine Scheinattacke auf die Ostseite der Stadt und zwar mit einer großen Truppe, die während der Nacht unter Führung von illoyalen Eingeborenen am Flusse entlang gekrochen war und es fertig brachte, bis in den Vorort Baraloug vorzudringen, Sie steckten dieses Negerviertel in Brand und als sie keinen Widerstand fanden, schrie der Anführer nach der englischen Stellung hinüber: „Hurrah, kommt doch heraus, ihr Feiglinge, heute nehmen wir Mafeking.“ In demselben Augenblick aber schrie ein anderer Boer: „Lauft, lauft, die Rothröcke kommen!“ worauf fast alle trotz der Anstrengung ihrer Führer, sie wieder zum Stehen zu bringen, den Versuch machten, davon zu laufen, aber es war zu spät, sie waren umzingelt. Capitän Marsh hatte ihre Rückzugslinie abgeschnitten und schlug die Haupttruppe zurück, die in der beliebten Boerentaktik ihre Avantgarde von ungefähr 150 Mann, meistens Portugiesen, Deutsche und Franzosen, einfach im Stich ließ. Inzwischen war jedoch der Feind auch in anderer Richtung thätig gewesen und eine starke Truppe, die auf ungefähr 500 Mann geschätzt wurde, erreichte unser Lager in der Nähe der Eisenbahn. Die Boeren nahmen hier nach einem scharfen Gefecht den Oberstleutnant Hore, den Hauptmann Singleton und einen Roßarzt gefangen, die dann für einige Stunden in dem Amtshause des British South African Protectorate vom Feinde scharf bewacht wurden. Als der Adjutant des Obersten Baden-Powell unter dem Schutze einer weißen Flagge die Boeren aufforderte, sich zu ergeben, wurde dieses verweigert und der Kampf wieder aufgenommen, der dann ununterbrochen für mehrere Stunden andauerte. Der Feind verlor eine Menge Leute, zumal er auch von unseren westlichen Forts scharf bombardirt wurde, und schließlich streckten zwei Abtheilungen die Waffen, während es einer gelang, sich durchzuschlagen. Die gefangenen Offizierr wurden befreit und der Verlust der Boeren an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf ungefähr 150 Mann festgestellt. Unsere Verluste belaufen sich kaum auf 20 Mannschaften.

Unter den gefangenen Feinden befindet sich Sarel Eloff, der s. Z. während der Rennen in Johannesburg Verwünschungen auf unsere Königin ausstieß und dafür befördert wurde; zwei Grafen, der Franzose de Bremont und der Deutsche v. Weiß, sind ebenfalls in unserer Gewalt und die Gesammtzahl der Gefangenen beträgt 113.

Ueber den Zwischenfall in Natal,

wo eine englische Schwadron plötzlich von Boeren umzingelt wurde, schreibt man der „Weser-Ztg.“ aus London:

„Es ist so recht bezeichnend für die englische Heeresorganisation dieses „Amateur-Feldzuges“, wie die „Army and Navy Gazette“ ihn mit bitterem Hohne nennt, daß der Führer der verloren gegangenen Truppe Herzog de la Warr ist und daß die Mannschaften ausschließlich aus freiwilligen Colonialtruppen bestanden. Der junge Aristokrat war bald nach Ausbruch des Krieges nach Afrika gegangen, schrieb von dort aus Briefe an den „Globe“, das Salonblatt unter den Londoner Abendzeitungen, und bekam dann anscheinend Lust, auch mitzuthun. Dank seinem Namen und seiner gesellschaftlichen Stellung fiel es ihm natürlich nicht schwer, Offiziersrang zu erhalten, und so wurde er dem Bethune'schen Commando zuertheilt. In seinen Kriegsberichten hatte der junge Herzog natürlich mit durch Sachkenntniß nicht getrübtem Urtheil, aber mit desto größerer Abfälligkeit die Fehler der ersten Zeit des Feldzuges kritisirt und sein Lieblingsthema war immer, daß die harten Söhne der Colonien, die als Jäger und Kundschafter aufgewachsen sind, unter der Führung eines intelligenten und selbständigen Offiziers die Boeren sehr bald mit ihrer eigenen Taktik zu Paaren treiben müßten. Jetzt hat Se. Herrlichkeit Gelegenheit gehabt, die harten Söhne als intelligenter Offizier nach Boerentaktiken zu führen und kaum ist er mit seinen 70 Mann einige Kilometer vom Hauptquartier entfernt, so wird er auch von den Boeren ebenso leicht und sicher aufgehoben, wie vor ihm die anderen, denen er so gute Rathschläge ertheilen konnte. Den „Chronicle“ stimmt die Sache zu einigen wehmüthigen Betrachtungen. Er nennt sie wichtig, weil sie zeigt, wie unsicher es ist, darauf zu rechnen, daß die Boeren auf ihrem Rückzuge in so hilfloser Demoralisation sind, wie die letzten Telegramme es schildern. „Die Thatsache“, fügt das Blatt hinzu, „daß eine Schwadron der Colonialen aufgehoben werden konnte, zeigt, ein wie gefährlicher Feind der Boer ist. Wenn etwas derartiges den englischen Truppen zustößt, so sagt man uns, daß es nur die Folge ihrer Unkenntniß des Landes und ihrer schlechten Kundschafterfähigkeit ist, aber Leute, wie die von Bethunes Corps, müssen das Land recht genau kennen und thatsächlich sind uns doch die Colonialtruppen immer als Muster von Kundschaftern vorgehalten. Trotzdem läßt sich jetzt eine ganze Schwadron von ihnen in eine Falle locken. Wir können deshalb nur annehmen, daß die allgemeine Rückwärtsbewegung der Boeren und die fortwährenden Meldungen über den vollständigen Zusammenbruch ihres Widerstandes sie verleitete, so sorglos zu marschiren.“

Der Verlust von 66 oder 70 Mann ist natürlich vollständig bedeutungslos für Roberts, aber es ist doch bemerkenswerth, daß der Unfall sich in einem Gebiete ereignen konnte, das als vollständig „gesäubert“ galt.

„Popularisirung“ des englischen Heeres.

London, 26. Mai. Im Laufe der Berathung über die von der Regierung vorgeschlagenen militärischen Maßnahmen erklärte der Kriegsminister Lansdowne gestern im Oberhause, in der Formirung der zwölf neuen in diesem Jahre begründeten Infanterie-Bataillone seien erhebliche Fortschritte gemacht worden. In den ersten vier Monaten d. Js. habe man 22 000 Rekruten bekommen, und die Regierung hoffe, durch wohlerwogene Maßnahmen viel zur Popularisirung des Heeres thun zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai. Der **Diensteintritt** des **Kronprinzen** beim ersten Garde-Regiment zu Fuß wird am 30. Mai stattfinden, und zwar im Lustgarten zu Potsdam.

— Gegen die **Theilnehmer an den Krawallen** anläßlich des **Straßenbahnstreiks** ist eine **prompte Justiz** geübt worden. Eine Anzahl derselben wurde bereits am Montag verurtheilt. Sie haben ihre Strafe schon angetreten. Auch gegen die übrigen wird schleunigst vorgegangen werden.

— Die vier **Offiziere des littauischen Ulanen-Regiments** Nr. 12, Adjutant Loebbecke und die Leutnants Blanck, Walzer und Mack, welche am 6. April den **Distanzritt** von ihrer Garnison **Insterburg** angetreten, am 30. April in Straßburg (Els.) eingetroffen und am 7. Mai ihre Tour fortgesetzt hatten, trafen heute Nachmittag $1^{1}/_{2}$ Uhr in der Kaserne des zweiten Garde-Ulanen-Regiments in Moabit ein. Reiter und Pferde befanden sich in vorzüglicher Verfassung. Durchschnittlich waren täglich 68 Kilom. zurückgelegt worden. Mit Ausnahme des Aufenthalts in Straßburg wurden keine Ruhetage gemacht.

* **[Die Angestellten der Siemens u. Halske-schen Straßenbahn]** beabsichtigen jetzt, nachdem ihre Collegen von der „Großen Berliner“ eine Gehaltserhöhung durchgesetzt haben, ebenfalls wegen Aufbesserung ihrer Gehälter und Verkürzung der Dienstzeit vorstellig zu werden. Die Angestellten hoffen, daß eine Vorstellung bei der Direction genügen wird, um eine Aufbesserung ihrer Lohnverhältnisse herbeizuführen, denn wie nach dem „Vorwärts“ verlautet, hat Director Bödiker, der frühere Präsident des Reichs-Versicherungsamtes, schon bei einer früheren Rücksprache geäußert, was die „Große Berliner“ bewillige, das würden die Angestellten der Siemens und Halske'schen Linien ebenfalls erhalten.

* **[Das Ende der Thaler.]** Bekanntlich ist in den letzten Tagen, als der Reichstag nach der Capitulation der Heinzeparteien mit Hochdruck zu arbeiten begann, auch die Münznovelle verabschiedet worden, eine der erfreulichsten Errungenschaften der ganzen Session. Durch diese Novelle werden die Silberthaler zur Einziehung bestimmt, die alsbald beginnen und in wenigen Jahren durchgeführt werden soll. Der größte Theil soll sofort in Fünf-, Zwei- und Einmarkstücke umgeprägt werden. Es wird dann in unserem Münzwesen keine silberne Münze mehr geben, die die Goldwährung stört. Die Thaler waren gesetzliches Zahlungsmittel bis zu unbegrenztem Betrage. Die aus ihnen herzustellenden Reichs-Silbermünzen werden es nur bis zu 20 Mark sein. In kurzer Zeit werden die Thaler aus dem Verkehr verschwinden und nur noch in den Kellern der Reichsbank wird man größere Summen finden; auch von dort werden sie nach und nach zur Umprägung gelangen und in weniger als einem Jahrzehnt wird man sie nur noch in den Münzsammlungen finden. Unsere Goldwährung wird damit ebenso vollständig sein wie die englische.

Posen, 24. Mai. Jedesmal nach Ostern müssen in der Provinz Posen und zwar hauptsächlich auf dem Lande, an vielen Schulen schulpflichtige Kinder wegen Ueberfüllung der Schulen zurückgewiesen werden. Nicht selten erfolgt die Zurückstellung auf einen Zeitraum von über einem Jahre. Dieses Jahr sind besonders viel Zurückweisungen, auch in einigen Städten, erfolgt. — So geschehen im „Lande der Bildung“ Preußen im Jahre des Heils 1900. Mit solchen Schulverhältnissen können freilich keine Eroberungen gemacht werden. Hier setze man endlich den Hebel ein! Da wäre für das Deutschthum mehr zu gewinnen, als mit dem Hundertmillionenfonds 2c.

Posen, 24. Mai. Eine von über tausend **polnischen Müttern** aus den Provinzen **Posen** und **Westpreußen** besuchte **Versammlung** fand heute im großen Gartensaale des Apollotheaters statt. Es waren zahlreiche polnische Gräfinnen und adelige Damen, die Frauen von Rechtsanwälten, Aerzten, Kaufleuten und Fabrikanten, sowie auch sehr viel Bauernfrauen, Frauen von Handwerkern und Arbeitern versammelt. Ein malerisches Bild boten die zahlreichen Bauernfrauen aus Posen und Westpreußen, die in ihren ländlichen originellen Trachten erschienen waren. Zweck der Versammlung war, eine gegenseitige Verständigung darüber herbeizuführen, wie die polnischen Mütter ihre Kinder **polnisch** lesen und schreiben lehren könnten. Einstimmig beschlossen wurde eine Petition an den Landtag, welche die nachstehenden fünf Forderungen enthält:

1. Der Religionsunterricht soll in den Schulen in allen Abtheilungen den Polen nur in polnischer Sprache ertheilt werden. 2. Die Nationalität der Kinder soll nicht von den Rectoren und Lehrern, sondern nur von den Eltern bestimmt werden. 3. An allen Volksschulen soll den polnischen Kindern der Unterricht in polnischer Sprache auf allen Stufen facultativ ertheilt werden. 4. An den höheren Töchterschulen ist der polnische Sprachunterricht da, wo er vor kurzem beseitigt wurde, wieder auf allen Stufen einzuführen. 5. Die Regierung um Zurücknahme des Verbots betreffs unentgeltlicher Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts an Kinder und Erwachsene zu ersuchen.

Diese Petition wird demnächst in Posen und Westpreußen circuliren, damit sie mit zahlreichen Unterschriften bedeckt werden kann.

Hamburg, 23. Mai. Die Bürgerschaft bewilligte in ihrer heutigen Abendsitzung auf den Senatsantrag hin sieben Millionen Mark für Sanirung einzelner Stadttheile durch **Beseitigung gesundheitsschädlicher Wohnungen.**

Italien.

* **[Heiligsprechung in Rom.]** Am Donnerstag Vormittag fand in dem festlich geschmückten Sanct Peter zu Rom die feierliche Ceremonie der Heiligsprechung des Jean Baptist Delasalle und Rita Dacascia statt. Italienische Truppen hielten die Ordnung auf dem Platze vor St. Peter aufrecht, während in der Basilika päpstliche Soldaten aufgestellt waren. Gegen 60 000 Personen, darunter 30 000 ausländische Pilger, wohnten in der Umgebung der Feier bei. Auf den bei der Peterskirche errichteten Tribünen hatten die Diplomatie, die Ritter des Malteserordens, der römische Adel und die Familien der Hof- und päpstlichen Würdenträger Platz genommen. Als der Papst auf der sedia gestatoria am Altar eintraf wurde er mit lautem Jubel begrüßt. Die Ceremonie selbst nahm längere Zeit in Anspruch. Nach den üblichen Gebeten verlas der Papst das Decret betreffend die Heiligsprechung und stimmte das Tedeum an. In demselben Augenblick begannen die Glocken sämmtlicher Kirchen Roms zu läuten. Der Cardinal Oreglia celebrirte hierauf die Messe. Zum Schluß ertheilte der Papst den feierlichen Segen und kehrte um 1 Uhr Nachmittags unter enthusiastischen Kundgebungen der Volksmenge nach dem Vatican zurück. Vor St. Peter hatte sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge eingefunden, doch herrschte vollständige Ruhe. Während der Ceremonie in der Kirche ereigneten sich zwei Zwischenfälle: Ein Pilger aus Genua erlitt beim Eintritt in die Kirche einen Schlaganfall und wurde nach dem Hospital gebracht, in welchem er starb. Ferner stürzte in der Kirche ein Kronleuchter herab und verletzte eine Person leicht. In der Stadt herrscht überaus reges Leben, namentlich in der Umgebung des Vaticans. Gestern Abend wurden die Vorderseite und die Säulenhalle des St. Peter erleuchtet.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des **Senats** fragte Chaumie an, ob die Blättermeldung richtig sei, daß nachträglich auf **Dreyfus** bezügliche Schriftstücke zwecks Wiederauffrischung des Verfahrens bei Seite geschafft seien. Kriegsminister Gallifet gab dies zu und bemerkte, er habe dies erst am letzten Mittwoch erfahren. Ein Offizier des Kriegsministeriums habe die betreffenden Papiere copirt und an Leute gegeben, die sich ihrer bedienen wollten. Der Offizier beging damit ein Verbrechen. General Lambert unterbrach den Minister mit dem Rufe: „Er that recht daran!“ (Große Unruhe.) Gallifet fuhr fort: Der Offizier erklärte, er beging einen politischen Act. Das ist unerhört. Die Offiziere sollen sich von der Politik fernhalten. (Beifall.) Der Offizier ist alsbald pensionirt worden. Leider ist dieser Fall nicht ohne Beispiel, aber es ist Zeit, daß dies aufhört. (Beifall.) Ich werde künftig nichts mehr durchgehen lassen. (Beifall.) Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau bestieg hierauf die Tribüne und erklärte, der schuldige Offizier sei Hauptmann Frisch vom zweiten Bureau. Specialcommissar Tomps sei bei der Reorganisation des zweiten Bureaus mit der Gegenspionage beauftragt worden. Nach seinem Wiedereintritt in den allgemeinen Sicherheitsdienst begannen gegen ihn die Denunciationen, weil die Offiziere des zweiten Bureaus sich wegen der Lostrennung der Gegenspionage-Abtheilung an ihn hielten. Um die Denunciationen zum Schweigen zu bringen, ging Tomps unvorsichtig auf ein an ihn gerichtetes Schreiben eines gewissen P. ein, welcher zu wissen behauptete, daß Cernuschis Aussage im Renner Prozeß vom Generalstab bezahlt sei. P. war selbst Agent des Nachrichtenbureaus. Tomps wird versetzt. Dieser eigentlich gegen die Regierung gerichtete Streich traf also nur noch den übrigen Theil des zweiten Bureaus, der heute auch beseitigt ist. (Beifall.) Der Zwischenfall war damit erledigt.

Paris, 26. Mai. In der **Amnestie-Commission** des **Senats** äußerte sich der Justizminister über den Stand der Angelegenheit, wie er sich aus dem Votum der Deputirtenkammer ergebe. Der Minister forderte die Commission auf, die Prüfung des Regierungsentwurfs zu beschleunigen und alle anderen Amnestie-Angelegenheiten davon zu trennen. Die Commission solle sich nur mit der völligen **Niederschlagung** der auf die **Dreyfus-Angelegenheit** bezüglichen **Klagen** beschäftigen. Nachdem der Minister sich entfernt hatte, sprach sich die Commission mit 7 gegen 1 Stimme für die Trennung aus.

Paris, 26. Mai. Die Amnestie-Commission des Senates hat sich gestern Abend nach der Entgegennahme einiger Erklärungen seitens des Justizministers für die Regierungsvorlage ausgesprochen, welche sich auf die **Amnestie** für die mit der **Dreyfus-Angelegenheit** zusammenhängenden Vorfälle bezieht. Die Commission hat jedoch alle weitergehenden Anträge abgelehnt.

Amerika.

* **[Die Pest in Brasilien.]** Dem „Newyork Herald“ wird aus Rio de Janeiro telegraphirt, die brasilianische Regierung habe **Rio de Janeiro** als pestverdächtig erklärt. Die argentinische Regierung habe beschlossen, daß Schiffe aus Rio de Janeiro, Rio Grande und Santos eine Quarantäne durchzumachen haben.

Afrika.

* **[Die Unruhen im Congostaat.]** Einem der Regierung des Unabhängigen Congostaates zugegangenen Telegramm zufolge wurden die bei dem letzten Aufruhr von Fort Shinkakassa entkommenen meuterischen Eingeborenen von den sie verfolgenden Truppen des Congostaates in Bulu, im Gebiete der Wasserfälle, eingeholt, geschlagen und ihr Anführer getödtet. Die „Indépendance belge“ veröffentlicht ein Schreiben aus Boma, in welchem es heißt, **achtzehn der eingeborenen Soldaten**, welche sich im Fort Shinkakassa empört hatten und mit den Waffen in der Hand festgenommen wurden, seien zum Tode verurtheilt und am 30. April erschossen worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Mai.

Wetteraussichten für Sonntag, 27. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, Regenfälle, normale Temperatur, lebhafte Winde.

* **[Von der kais. Werft.]** Am 7. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr, bei ungünstiger Witterung am 8. oder nöthigenfalls am 9. Juni, wird das Panzerkanonenboot **„Scorpion“** mit dem 30,5 Centimeter-Geschütz und Gefechtsladung bei Rossitten eine Schießübung abhalten. Hierzu wird die Artillerie-Revisions-Commission und ein höherer Schiffbau-Techniker der kais. Werft an Bord commandirt.

Der Wirkliche Admiralitätsrath Dr. Albath und der Geheime Admiralitätsrath Koch treffen morgen hier ein, um sich in Grundstücks- und Bauangelegenheiten auf der kais. Werft zu informiren.

* **[Von der Marine.]** Die Küstenpanzerschiffe **„Odin“** und **„Aegir“** treffen heute Nachmittag auf einer Uebungsfahrt auf der Rhede von Neufahrwasser ein.

* **[Besichtigungen.]** Gestern Abend hatten sich die Herren commandirender General v. Lentze und Generalmajor v. Kleist nebst Adjutanten nach Stolp begeben zur Besichtigung des dort stehenden Husaren-Regiments Nr. 5 und kehren heute Abend zurück. — Am Montag fährt der Corps-Commandeur nach Graudenz, um die dortige Garnison zu inspiciren und kehrt am 1. Juni von dort nach hierher zurück.

* **[Prämiirung von Erfindungen im Eisenbahnwesen.]** Dem „Staatsanzeiger“ zufolge erhielten im abgelaufenen Etatsjahre aus den im Eisenbahnetat zur Prämiirung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln acht Personen, darunter sieben Beamte und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung, Belohnungen für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirthschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind.

* **[Zum Sparsystem der preußischen Eisenbahnverwaltung.]** Der Minister richtet an die nachgeordneten Behörden einen Erlaß, wonach zu prüfen ist, ob eine Verminderung der Zahl der Streckenbegänge durch die Bahnwärter und eine Vergrößerung der Wärterbezirke angängig ist. Das Ergebniß der Prüfung ist bei Vorlage der Finanzberichte mitzutheilen; dabei sind die erzielten Personalersparnisse anzugeben. Anträge auf Zulassung von Ausnahmen von der für die Zahl der Streckenbegänge aufgestellten Regel sind besonders vorzulegen.

* **[Herr Consistorialpräsident Meyer]** hat sich zur Theilnahme an der Jahresversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins nach Berlin begeben. Die Versammlung findet am 29. Mai d. J. im königlichen Schlosse in Gegenwart der Kaiserin und Königin statt.

* **[Westpreußischer botanisch-zoologischer Verein.]** Wie wir schon kurz erwähnten, findet am 5. Juni die 23. Jahresversammlung des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins in **Putzig** statt. Aus dem Programm für die Veranstaltungen heben wir Folgendes hervor: 5. Juni, Vorm. 8 Uhr, im Saale des Restaurants Gaffke: Geschäftliche Sitzung (nur für Mitglieder); 9 Uhr Vorm.: Wissenschaftliche Sitzung (auch für Nichtmitglieder und Damen). Vorträge halten dabei u. a. Prof. Dr. Conwentz-Danzig: Bilder aus der Pflanzenwelt des Kreises Putzig; Custos Dr. Kumm-Danzig: Seltene Gäste aus der Thierwelt in Westpreußen. Vorlage neuerer botanischer und zoologischer Literatur; Oberlehrer Dr. Lakowitz-Danzig: Mittheilungen über die Pflanzen- und Thierwelt der Danziger Bucht; Geschäftsführer Dr. Seligo-Danzig: Biologische Mittheilungen. — Nachm. 1 Uhr findet eine Fahrt durch die Darsluber Forst nach dem Park von Klanin und zurück durch den alten Park von Klein Starsin nach Putzig statt. Am 6. Juni ist eine Excursion nach Rixhöft (mittels Wagen) in Aussicht genommen. Anmeldungen zur Theilnahme an den Verhandlungen pp. werden bis zum 31. Mai an den Ortsausschuß zu Händen des Herrn Kreisschulinspectors Paust in Putzig erbeten.

* **[Bergungsarbeiten.]** Die beiden Dampfer „Putzig“ und „Dineta“ der Actiengesellschaft „Weichsel“ sind unausgesetzt bemüht, den bei Großendorf gestrandeten Dampfer „Jeloe“ abzubringen, bezw. die Ladung zu bergen. Die Abbringungsversuche haben aber noch immer zu keinem erfolgreichen Resultat geführt. Bezüglich der Bergung der Ladung hofft die Gesellschaft, noch etwa 800 Faß Heringe aus dem gestrandeten Schiffe herauszuholen; jedoch sind auch diese Bergungsversuche sehr von Wind- und Wetterverhältnissen abhängig.

* **[Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.]** In der heute Vormittag abgehaltenen Jahres-Generalversammlung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft, die durch 7969 Stimmen vertreten war, wurde zunächst die Bilanz für das verflossene Jahr genehmigt und die Dividende festgesetzt. Es sollen danach für Prioritäten 5 Proc. und für Stammactien $2^{3}/_{4}$ Proc., zahlbar ab 6. Juni d. Js., gezahlt werden. Es wurde ferner beschlossen, die Anzahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes, wie bisher, auf 15 festzusetzen. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, Herren Geh. Regierungsrath Dr. Reinhard-Berlin, Stadtrath Bail-Berlin und Consul Otto-Danzig wurden wiedergewählt.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 19. bis 25. Mai wurden geschlachtet: 85 Bullen, 49 Ochsen, 64 Kühe, 178 Kälber, 248 Schafe, 871 Schweine, — Ziegen, 8 Pferde. Von auswärts geliefert: 152 Rinderviertel, 198 Kälber, 10 Ziegen, 23 Schweine, 185 ganze Schweine, 10 halbe Schweine.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Herr Gerichtssecretär Ernst hierselbst, welcher am 18. August d. J. eine dreißigjährige Dienstzeit vollendet, tritt am 1. September mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand.

⊖ **[Verein Frauenwohl.]** In der gestern durch Frau Dr. Heidfeld eröffneten letzten Monatsversammlung vor den Ferien lagen verschiedene Anträge zur Weihnachtsmesse vor, von denen folgende nach lebhafter Discussion mit großer Mehrheit angenommen wurden. a) Wahl einer Commission zur strengeren Sichtung der eingegangenen Arbeiten. b) Beschränkung der Stückzahl für Auswärtige auf 10 Stück, für Westpreußinnen auf 20 Stück. c) Vergrößerung des Lokals durch Miethen eines Nebenraumes. Zwei Anträge des Dresdener Rechtsschutz an die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauen-Vereine betreffend 1. den Mädchenhandel, 2. Ehecontracte, wurden einstimmig angenommen. Hierauf hielt Frl. Stelter einen Vortrag über: „Rechte und Pflichten der Vormünderin“, auf den näher einzugehen wir uns vorbehalten, da er von großem actuellen Interesse ist. Da die Bestallung der Frau als Vormünderin einem dringenden Bedürfniß entspricht, so ist zu hoffen, daß sich eine große Anzahl Frauen für diesen echt mütterlichen Beruf melden wird. Wer sich über die Pflichten dieses Amtes näher orientiren will, findet in einer kleinen Schrift, welche im Bureau Jopengasse 65 für 60 Pf. zu kaufen ist, alles Nähere und Wissenswerthe. Nach Erledigung verschiedener geschäftlichen Mittheilungen, zu denen auch die gehört, daß für Mitglieder in Brösen ermäßigte Bade- und Concertpreise sind, schließt die Vorsitzende die Versammlung.

* **[Collecten in den evangelischen Kirchen.]** Aus der im letzten kirchlichen Amtsblatt enthaltenen Zusammenstellung der im Jahre 1899 gesammelten Collecten in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen ist zu entnehmen, daß im ganzen 61 909,07 Mk. einkamen. In der Stadt Danzig beziffert sich der Gesammtertrag auf 5515,55 Mk., in den Kreisen: Danziger Höhe auf 2931,68 Mk., Danziger Nehrung 1514,06 Mk., Danziger Werder 1863,48 Mk.

* **[Sonntagsruhe für das Schneiderhandwerk.]** Während in der Regel in handwerksmäßig betriebenen Schneidereien die Beschäftigung von Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Arbeitnehmern an Sonn- und Fest-

lagen nur insoweit gestattet ist, als sie in der Ablieferung bestellter Arbeiten an Kunden vor Beginn des vormittägigen Hauptgottesdienstes besteht, ist für den letzten Sonntag vor und für den ersten Sonntag nach Pfingsten, also am 27. Mai und 10. Juni d. J., eine Erweiterung sowohl bezüglich der Zeit als der Art der Arbeit im Bezirke der Stadt Danzig und der zugehörigen Vorstädte zugelassen. An diesen beiden Sonntagen darf in handwerksmäßig betriebenen Schneidereien die Beschäftigung von Gesellen pp. bis 12 Uhr Mittags, einschließlich der Zeit des Hauptgottesdienstes, und zwar mit allen zum Betriebe des Gewerbes gehörigen Arbeiten stattfinden. Der Betriebsinhaber (Schneidermeister) selbst ist an allen Sonn- und Festtagen zum eigenhändigen Betriebe seines Handwerks, soweit dabei nicht gleichzeitig ein Handelsgewerbe in Betracht kommt oder öffentlich bemerkbare, geräuschvolle Arbeiten stattfinden, ohne weitere Einschränkung befugt.

* **[Maß- und Gewichtsrevisionen.]** Da die Zeit der technischen Maß- und Gewichtsrevisionen herannaht und viele Geschäftsinhaber in Folge Unkenntniß der dieserhalb geltenden Bestimmungen oft recht erhebliche Nachtheile erleiden, so sei Folgendes erwähnt: Alle über die zulässigen Fehlergrenzen unrichtigen, ebenso wie alle an sich richtigen, aber nicht geaichten oder nicht mit deutlich erkennbarem Aichungsstempel versehenen Maße, Gewichte und Waagen unterliegen nach dem Gesetze der Confiscation, welche neben der Strafe erfolgt. Eine nachträgliche Aichung der richtigen Maße etc. und Rückgabe derselben kann daher nicht stattfinden, auch wenn es sich, wie besonders bei Waagen, um werthvolle Stücke handelt. Da nun die Maße etc. durch häufigen Gebrauch leicht über die Fehlergrenze hinaus unrichtig werden oder an Deutlichkeit der Aichung einbüßen, so empfiehlt es sich, daß die Geschäftsinhaber alle ihre Maße, Gewichte und Waagen rechtzeitig einer eigenen Prüfung unterziehen und dieselben im Zweifelsfalle dem Aichungsamt zur Prüfung bezw. Nachaichung übergeben. Auch sei bemerkt, daß schon das bloße Vorfinden unrichtiger oder ungeaichter Maße etc. in den Geschäftsräumen bei der Revision die Bestrafung und Confiscation zur Folge hat, ohne Rücksicht darauf, ob ein Gebrauch derselben bisher noch gar nicht oder seit langer Zeit nicht mehr stattgefunden hat.

-r. **[Zur Arbeiterbewegung.]** Wie wir s. Zt. mitgetheilt haben, hatten die hiesigen Metallarbeiter beschlossen, ihren Arbeitgebern einen neuen Lohntarif zu unterbreiten. Inzwischen haben sich mehrere Klempnermeister entgegenkommend gezeigt. Von größeren Firmen hat bis jetzt nur die Maschinenfabrik von Hodam und Reßler die Forderungen der Metallarbeiter bewilligt. — Die Angestellten der Actiengesellschaft „Weichsel", über deren Forderungen wir gestern berichteten, werden am 1. Juni erst in einer Versammlung über die weiteren Schritte beschließen, falls ihre Gesuche nicht bewilligt werden. Vorerst ist eine Streikparole noch keineswegs ausgegeben worden.

s. **[Schülerausflug.]** Nachdem nunmehr das warme Wetter eingetreten ist, beginnen auch wieder die Schulausflüge. Den Reigen eröffneten heute einige Klassen der St. Katharinenschule, die um 8 Uhr Morgens nach Oliva fuhren und von dort in die Wälder marschirten.

Z. **[Bahnhof Legethor.]** Die zwei alten Drehscheiben auf dem Legethorbahnhofe sind nun auch überflüssig geworden. Sie werden gegenwärtig entfernt, das Mauerwerk wird ausgebrochen, und die Gruben werden dem Erdboden gleich gemacht.

* **[Reichsgerichtsentscheidung.]** Wegen falscher Versicherung an Eidesstatt ist am 13. Februar vom Landgerichte Danzig der Kaufmann Johannes v. Malotki zu Langfuhr zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte auf Verlangen einer kaufmännischen Firma eidesstattlich schriftlich versichert, daß er einer anderen Firma ca. 460 Mk. schulde und einen Nachlaß von 30 Mk. zugesagt erhalten habe, während er in Wirklichkeit 465 Mk. schuldete und ihm nur ein Nachlaß von 15 Mk. versprochen worden war. Die Revision des Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, da festgestellt sei, der Angeklagte habe gewußt, daß die Urkunde beim Amtsgericht eingereicht werden solle.

* **[Dampfer „Reval"]** traf heute von Stettin mit einem an der Havel neuerbauten eisernen Weichselkahn ein. Das Fahrzeug hat eine Ladefähigkeit von 10 000 Centner und ist für die hiesige Firma Johannes Ich bestimmt.

* **[Erloschene Seuche.]** In der Ortschaft Jungfer (Kreis Elbing) ist die Schweineseuche erloschen.

* **[Apothekertag.]** Der Kreisverein Danzig des deutschen Apothekerverbandes tagte vorgestern in Elbing. Nachdem bereits am Mittwoch die auswärtigen Gäste in Rauchs Hotel empfangen worden waren und die ganze Versammlung einen Ausflug nach Vogelsang unternommen hatte, beschloß ein gemüthliches Beisammensein den ersten Abend. Die geschäftlichen Mittheilungen begannen gestern Vormittag. Es wurden zunächst die Beschlüsse der Gewerbecommission einstimmig angenommen; dieselben betrafen die zukünftige Apothekerordnung und gingen dahin, daß die bestehenden Apotheken frei verkäuflich, dagegen neue Concessionen zehn Jahre unverkäuflich sein sollen. Auch sollen während dieser zehn Jahre die neuen Concessionare eine Abgabe, welche sich nach dem dreijährigen Durchschnitt des Umsatzes und Reingewinnes richtet, an den Staat zahlen. Im übrigen soll jeder Apotheker überhaupt nur dreimal verkaufen dürfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden als Abgeordnete für die in Stuttgart stattfindende Hauptversammlung Herr Apothekenbesitzer Eugen Lewinson-Danzig, als Stellvertreter Herr Apothekenbesitzer R. Matern-Langfuhr gewählt. Als Ort für den nächsten Kreistag wurde Danzig festgesetzt. Nach einem gemeinsamen Essen unternahmen die Theilnehmer eine Fahrt nach Panklau und Cadinen und vereinigten sich schließlich nochmals zu einem Abschiedsschoppen in Rauchs Hotel.

-e. **[Betriebs-Krankenkasse für den Eisenbahn-directions-Bezirk Danzig.]** Der Vorstand der vorgenannten Krankenkasse besteht jetzt aus folgenden Personen: a) Von der Eisenbahnverwaltung ernanntes Mitglied: Regierungsrath Menzel in Danzig; Stellvertreter: Rechnungsrevisor Schummel in Danzig. b) Von den Arbeitervertretern gewählte Mitglieder: die Vorarbeiter Bergin in Linde und Werner in Frankenhagen, die Rottenführer Knitter in Konitz und Schielke in Marienwerder, Oberputzer Krause in Danzig und Hilfsbahnwärter Sawallisch in Culm; als Ersatzmänner: Gepäckträger Reitzke in Neustettin, die Vorarbeiter Reichenberg I. in Dirschau und Winkler in Graudenz, Hilfsweichensteller Klein in Schiawe, Rottenführer Pahlau in Danzig und Tischler Tietz in Stolp. Der Vorstand dieser Kasse bildet gleichzeitig den Bezirks-Ausschuß Nr. 7 der Pensionskasse für die Arbeiter der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Stadtgebiet Blatt 26 von dem Kunstgärtner Rohde in Langfuhr an die Maurermeister Selewski'schen Eheleute in Ohra für 26 500 Mk.; Langfuhr Blatt 580 von den Bauunternehmer Selewski'schen Eheleuten in Ohra an den Ziegeleibesitzer Willers für 15 850 Mk.; Stadtgebiet Nr. 6 von dem Landwirth Patzke an die Maurermeister Selewski'schen Eheleute in Ohra für 3000 Mk.

* **[Versuchter Selbstmord.]** Der 14jährige Schüler Max Sch., Sohn des in Langfuhr wohnenden Rentiers Sch., versuchte sich gestern durch Trinken einer Sublimatlösung das Leben zu nehmen. Noch rechtzeitig wurde der Fehltritt bemerkt und der junge Mann noch in der Nacht zur ärztlichen Behandlung in das Stadtlazareth am Olivaer Thore gebracht.

* **[Beschlagnahmt.]** Die Criminalpolizei hat dieser Tage bei einer Person einen Satz Betten mit Bezug, sowie Bettdecken, Fenstergardinen etc., welche aus den in der letzten Zeit hier vorgekommenen Einbruchsdiebstählen auf Böden herrühren, beschlagnahmt. Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden ersucht, sich schleunigst zur Recognoscirung bezw. Inempfangnahme derselben im Criminalbureau, Ankerschmiedegasse Nr. 21 part., zu melden.

[Polizeibericht für den 26. Mai 1900.] Verhaftet: 3 Personen, darunter 1 Person wegen Hehlerei. — Gefunden: Contobuch für Frau Minuth, 1 Hausschlüssel, 1 Lederportemonnaie mit 1,25 Mk., 1 Stück blaues Band, 6 Ansichtspostkarten, abzuholen aus dem Fundangeau der königl. Polizei-Direction, am 24. Mai cr. 1 Zweirad ohne Nummer und Handgriffe, am 17. April cr. 1 schwarzer Regenschirm, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, am 24. Mai cr. auf dem Fußwege von Adlershorst nach Zoppot 1 silberner Damengürtel mit silberner Schnalle, abzuholen vom Bezirksamt Zoppot. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: am 24. Mai cr. 1 rothbuntes Kinderkleid, an demselben Tage in Heubude 1 goldener Trauring, gez. W. A. 17. 11. 95 (Biber), abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

y. **Neustadt** (Westpr.), 24. Mai. Zu dem heute hier stattgefundenen Ablasse trafen bereits am gestrigen Tage mit den regelmäßigen Zügen etwa **2500 Wallfahrer** hier ein, welche sich dann mit den ebenfalls in großer Anzahl zu Fuß eingetroffenen Pilgern aus der näheren und weiteren Umgegend vereinigten. Mit einem heute Morgen von Danzig abgelassenen Sonderzuge und mit den übrigen planmäßigen Zügen aus der Richtung von Stolp trafen noch weitere 1800 Wallfahrer ein. Nach Beendigung der kirchlichen Feier entwickelte sich in der Stadt ein äußerst lebhaftes Treiben. Während ein kleiner Theil der Wallfahrer zur Rückkehr nach dem Heimathsort wieder die Eisenbahn benutzte, zu welchem Zwecke Sonderzüge von hier nach Gr. Boschpol mit etwa 650 Personen und nach Danzig mit etwa 900 Personen zur Ablassung gebracht und die regelmäßig verkehrenden Personenzüge erheblich verstärkt wurden, kehrte der weitaus größere Theil in Prozessionen zu Fuß in die einzelnen Ortschaften, wo sie ausgegangen, zurück. Die Betheiligung an dem diesjährigen Ablasse war hauptsächlich wohl in Folge des äußerst günstigen Wetters der letzten Tage erheblich größer als in den früheren Jahren.

G. **Putzig**, 24. Mai. Dem soeben veröffentlichten Jahresberichte des **Gustav Adolf-Zweigvereins** der Diöcese Neustadt für das Jahr 1899 entnehmen wir Folgendes: An Beiträgen sind von den 12 Lokalvereinen 937 Mk. eingegangen und zwar von Zoppot 223 Mk., Oliva 126 Mk., Neustadt 122 Mk., Bohlschau 90 Mk., Putzig 80 Mk., Krockow 56 Mk., Smasin 51 Mk., Rahmel 47 Mk., Leknau 46 Mk., Kl. Katz 34 Mk., Hela 32 Mk. und Friedenau 26 Mk. Zwei Drittel der Jahresbeiträge wurden dem Hauptverein zu Danzig überwiesen und ein Drittel wurde der Gemeinde Bohlschau zur Tilgung von Schulden, welche durch den Kapellenbau zu Lusin entstanden sind, zugewendet. Die Gustav Adolf-Frauenvereine zu Rahmel und Bohlschau hatten 31, bezw. 90 Mk. Mitgliederbeiträge zu verzeichnen, wovon 61 Mk. an den Hauptverein zu Danzig abgeliefert wurden, während der Bohlschauer Verein 60 Mk. zur Tilgung von Bauschulden zurückbehielt. Das diesjährige Jahresfest unseres Zweigvereins wird am 6. Juni in der Kirche zu Krockow gefeiert. Herr Pfarrer Becher-Bohlschau wird die Festpredigt halten und Herr Pfarrer Paulick-Neustadt den Jahresbericht erstatten.

(=) **Marienburg**, 24. Mai. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr ertönte wieder einmal nach langer Pause die Feuerglocke und das Nebelhorn. Dicker Rauch stieg aus dem Dach der **katholischen Gemeindeschule**. Jedenfalls in Folge einer defecten Stelle des Schornsteins war der Ruß desselben in Brand gerathen. Das Feuer wurde so intensiv, daß ein Klassenzimmer bereits in Mitleidenschaft gezogen war. Die bald eintreffende Feuerwehr bewältigte den Brand nach einiger Zeit.

\/ **Graudenz**, 25. Mai. Bei der anhaltenden Dürre sind **Waldbrände**, entstanden durch den Funkenauswurf der Locomotiven, keine Seltenheit. Mittwoch, Morgens nach 7 Uhr, entstand auf der Strecke Laskowitz-Warlubien in der an den Bahnkörper grenzenden Forst ein größerer Brand. Als die mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Laskowitz mitgebrachten Löschmannschaften herankamen, stand bereits eine ziemliche Fläche älteren Bestandes in Brand. Die Flammen leckten schon bis an die Wipfel der hohen Bäume und gewaltige Rauchwolken stiegen in die Höhe. Auf mehreren anderen Stellen dieser Strecke waren noch kleinere Brände, doch waren fast überall bereits Löschmannschaften des Bahn- und Forstpersonals, ebenso Gutsleute bei der Dämpfung des Feuers thätig.

Graudenz, 25. Mai. Der 14jährige Arbeitsbursche Anton Jankowski aus Graudenz holte am Himmelfahrtsmorgen zusammen mit einem Kameraden mehrere Strauchbündel auf einem Kahne vom jenseitigen Weichselufer. Da der Kahn schief geladen war, kenterte er oberhalb der Weichselbrücke, und die Insassen stürzten in den Strom. Jankowski **ertrank**, während sein Genosse sich durch Schwimmen zu retten vermochte. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

F. **Stuhm**, 24. Mai. Heute Nachmittag **brannte** in Barlewitz eine Instkathe des Hauptmanns a. D. und Gutsbesitzers Philipsen **total nieder**. Dieses Einwohnerhaus war zumeist bewohnt von ortsarmen Wittwen, denen fast sämmtliche Habe mitverbrannt ist. Außerdem ist ein **4jähriges Mädchen verbrannt**, ein Mann trug derartige Brandwunden davon, daß derselbe in das hiesige Kreislazareth gebracht werden mußte und hoffnungslos daniederliegt. Auch eine Frau wurde schwer verletzt.

♂ **Marienwerder** 25. Mai. Vor einigen Wochen wurde von hier die Verhaftung eines Bureaubeamten wegen **versuchter Brandstiftung** berichtet. Derselbe hatte in der Veranda eines Nachbarhauses Feuer angelegt, dasselbe später aber selbst gelöscht. Jetzt ist der junge Mensch aus der Haft entlassen und das Verfahren wegen versuchter Brandstiftung gegen ihn eingestellt worden. Er hat nur noch eine Bestrafung wegen groben Unfugs zu erwarten.

Marienwerder, 24. Mai. Bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Dr. Mendrzick in Alt Janischau bei Pelplin brach gestern in der Morgenfrühe **Feuer** aus und äscherte Ställe und Scheunen ein. Nur das herrschaftliche Wohnhaus und das Inspectorgebäude blieben von den Flammen verschont. Mitverbrannt sind etwa 150 Kühe und Kälber und eine größere Anzahl besonders werthvoller Pferde. In den Verdacht der Brandstiftung hat sich ein Landstreicher gesetzt, der festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängniß Mewe zugeführt wurde.

Konitz, 22. Mai. Die hiesige **Strafkammer** verurtheilte heute den Stellmacher August **Brandt** aus Prechlau, welchem zur Last gelegt ist, am 5. April d. J. in Schlochau versucht zu haben, die Arbeiterin Louise Kirstein zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu bestimmen, wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von zwei Jahren. — Auf der Anklagebank hatte sodann der Kreisbaumeister Fritz **Marx** aus Tuchel wegen **Beleidigung des Landraths Denzki** aus Tuchel Platz zu nehmen. Die Beleidigungen sollen in drei Schriftstücken (Eingaben an die königl. Staatsanwaltschaft) enthalten sein. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung gab der Vorsitzende dem Angeschuldigten Gelegenheit, durch Vermittelung seines Vertheidigers mit dem Herrn Landrath Vergleichsverhandlungen anzuknüpfen. Nach einer längeren Pause gab darauf Marx die Erklärung ab, daß er zugebe, daß die gegen den Landrath erhobenen Beschuldigungen unrichtig sind er auch in der Form gefehlt und daß ihm eine Absicht der Beleidigung des Landraths fern gelegen habe Dieser wünscht aber noch, daß Marx Tuchel verläßt und daß das Dienstverhältniß, welches er für unhaltbar erklärt, gelöst wird. Mit der Angelegenheit wird sich die nächste Kreisausschußsitzung bezw. der nächste Kreistag in Tuchel beschäftigen und wurde die Sache deshalb vorläufig vertagt.

* **[Zum Konitzer Mord]** erhält der „Berl. Lok.-Anz." folgendes Telegramm:

Die auswärts verbreitete Nachricht von der Commandirung der Langfuhrer Husaren für den Begräbnißtag nach Konitz ist unrichtig. (Wir hatten von dieser Meldung ihrer Unwahrscheinlichkeit wegen erst garnicht Notiz genommen. D. R.) Das **Trauergefolge** wird, wie mit Bestimmtheit zu erwarten ist, einen gewaltigen Umfang annehmen; es sind Abordnungen von Berlin, Dresden, Breslau und anderen Orten angemeldet.

Graudenz, 23. Mai. Ein **großer Bergsturz** hat am Dienstag Vormittag bei **Böslershöhe** stattgefunden. Zwischen der Ziegelei und der Kegelbahn ist ein großer Theil des Abhanges mit großen und kleinen Bäumen und Gesträuchen zum Weichselufer niedergerutscht, wodurch auch der Weg auf eine Strecke zerstört ist. Zur Verhinderung weiterer Bergstürze, die schließlich auch das mit großen Kosten von der Stadt neu errichtete Restaurationsgebäude bedrohen könnten, werden an dem Bergabhang umfangreiche Befestigungsarbeiten nöthig werden.

W. **Elbing**, 22. Mai. Wie verlautet, soll die Filiale der Cigarrenfabrik von Löser u. Wolff in Braunsberg nach Elbing verlegt werden. Die Braunsberger Filiale ist dortselbst in den von der Stadt gepachteten Räumen der alten Jägerkaserne untergebracht. Die städtischen Behörden von Braunsberg verlangen jetzt von der Firma Löser u. Wolff den Ankauf der fraglichen Kaserne, widrigenfalls das Gebäude für eine Schule Verwendung finden soll. Da die Firma mit dem Ankaufe nicht einverstanden ist, so soll jetzt die Filiale hierher verlegt werden. Dadurch werden die hiesigen bereits recht großartigen Fabriketablissements noch einen Erweiterungsbau erhalten müssen. Unser städtisches Gemeinwesen kann diese neue bedeutende Erweiterung des hiesigen Betriebes nur mit Freude begrüßen.

Neuenburg, 23. Mai. Kaum sind seit dem letzten Feuer wenige Tage vergangen, da durchhallte heute um 1½ Uhr in der Nacht der Schreckensruf: **Feuer!** die Stadt, untermischt von den Signalen der Feuerwehr, den durchdringenden Tönen von den Hupen der Nachtwächter und dem gleichmäßigen Getön der Feuerglocken. Das dem Töpfer Piasecki gehörige Wohnhaus in der Töpfergasse, das im ganzen von 10 Familien, aus Handwerkern und Arbeitern bestehend, bewohnt wird, stand in Flammen. Das Feuer wurde sehr spät bemerkt, so daß aus den oberen Stuben die Leute nur das nackte Leben gerettet haben, ja, kaum dem Tode des Verbrennens entronnen sind. Die Frau eines Malers nahm ihr kleines Kind auf die Arme und sprang aus dem Fenster, Brandwunden und Verletzungen von Glasscherben davontragend, während es der 11jährigen Tochter unter großer Gefahr gelang, über die brennende Treppe das Freie zu erreichen, wobei sie schwere Brandwunden erhielt. Aus den unteren Wohnungen ist der größte Theil der Habseligkeiten gerettet worden. Die Bewohner erleiden großen Schaden, da alle unversichert sind; besonders schwer wird ein Arbeiter getroffen, der mit seiner Frau in Pommern ist.

Neuenburg, 25. Mai. Am Himmelfahrtstage wurden die Bewohner unserer Stadt wieder in große Aufregung versetzt; denn nach 24 Stunden hat es zum zweiten Male in derselben gebrannt. In dem Stall des Restaurateurs Hagedorn war um 9½ Uhr Abends **Feuer** entstanden. Da das Gebäude mit Strohdach versehen war, stand es in wenigen Augenblicken in Flammen und brannte zum größten Theile nieder, ehe die Feuerwehr recht in Thätigkeit treten konnte. Als Entstehungsursache des Feuers wird allgemein unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwerkskörpern angenommen.

□ **Lautenburg** Westpr., 23. Mai. Im Belauf der Försterei Buchenberg wurde gestern der Töpfer Lamparski aus Lautenburg in der Lehmgrube von herabstürzenden Erdmassen **verschüttet**. Die sofort vorgenommene Ausgrabung förderte nach fast zwei Stunden die Leiche des Verunglückten zu Tage. Sogleich angestellte Wiederbelebungsversuche sind leider erfolglos geblieben. Der Verunglückte war unverheirathet.

Königsberg, 23. Mai. **Eine Differenz zwischen dem Magistrat und Regierungspräsidenten** ist, wie in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kam, ausgebrochen. Für die Communalbeamten, die pensionirt werden sollen oder welchen ihre Stelle gekündigt werden soll, will der Regierungspräsident nämlich das Beschwerderecht in Anspruch nehmen, das aber durch das Gesetz betreffend Anstellung und Versorgung von Communalbeamten nicht begründet ist. Auf Anfragen, die der Magistrat an die Verwaltungen anderer Städte richtete, ist geantwortet worden, daß die Forderung des Regierungspräsidenten ungesetzlich ist. Der Magistrat machte der Stadtverordnetenversammlung bekannt, daß er vorläufig von der Ausarbeitung eines Ortsstatuts, betreffend die Anstellung der Beamten Abstand nimmt, weil nicht zu erwarten ist, daß dasselbe in der Form die Billigung des Regierungspräsidenten finden werde, auf welche der Magistrat bestehen müsse. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Königsberg, 25. Mai. Ein **Waldbrand**, der eine verhältnißmäßig große Ausdehnung angenommen hatte, brachte am gestrigen Himmelfahrtstage den beliebten Metgether Wald in bedenkliche Gefahr. Gegen 15 Morgen Wald sind als vernichtet anzusehen.

Schirwindt, 23. Mai. Vor einiger Zeit war aus der Garnison Stallupönen ein Dragoner desertirt. Der **Deserteur, ein Westpreuße**, ist nunmehr vor einigen Tagen hierselbst ergriffen und nach seinem Garnisonorte zurückgebracht worden; er trug bei seiner Festnahme noch immer den Militäranzug.

Blindischken, 23. Mai. **Auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen** ist dieser Tage der an epileptischen Krämpfen leidende Waldarbeiter Gr. aus P. Die „D. Gr." schreiben darüber: Gr. war mit dem Reinmachen der Wiesen beschäftigt und hatte sich, da es sehr kalt war, ein Wärmefeuer gemacht. Als er über dem Feuer gebückt stand, um sich die Hände zu wärmen, traten Krämpfe ein und er fiel in das Feuer, in welchem er mehrere Minuten liegen blieb. Zum Bewußtsein gekommen, schleppte er sich nach dem nahen Flüßchen, seine noch brennenden Kleider zu löschen. In der Nähe desselben fanden ihn Vorüberfahrende jammernd und schreiend und brachten ihn nach seiner Wohnung. Er war so arg zugerichtet, daß die Haut ihm in handgroßen Fetzen vom Leibe fiel. Nach einigen qualvollen Stunden trat der Tod ein.

Vermischtes.

Berlin, 23. Mai. Die vielfach erörterten **Mißstände in der städtischen Kochanstalt auf dem Central-Schlachthofe waren Gegenstand eines Prozesses**, der heute vor einer hiesigen Strafkammer verhandelt wurde. Zwei Schlächter und ein Darmhändler waren angeklagt, finniges, gesundheitsschädliches Fleisch in den Verkehr gebracht zu haben. Nach den Vernehmungen von Zeugen und Sachverständigen beantragte der Staatsanwalt die **Freisprechung**. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

Bremen 23. Mai. Der **Raubmörder Grube**, der einen Mord und mehrere Raubmordversuche, u. a. auch einen auf den Director Bremermann vom Norddeutschen Lloyd verübt hat, wurde heute vom Schwurgericht **zum Tode**, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht **verurtheilt**.

Osnabrück, 23. Mai. **Bei Lingen brennt das Elberger Moor**, etwa 3500 Morgen sind vom Feuer ergriffen. Auch die benachbarten Forsten sind bedroht.

Wladikawkas, 25. Mai. Im Gebiete der Wladikawkas-Eisenbahn haben **heftige Regengüsse große Verheerungen** angerichtet. Der Bahndamm ist stellenweise unterwaschen, mehrere Stationsgebäude sind beschädigt, auch **Verluste an Menschenleben** sind zu beklagen.

Standesamt vom 26. Mai.

Geburten: Tischlergeselle Franz Gusniewski, S. — Schneidermeister Johann Schiemann, S. — Oberlehrer Hermann Schütte, S. — Kaufmann Eugen Petrusch, S. — Buchhalter Ludwig Eugen Piotrowski, S. — Schneidergeselle Martin Lettmann, S. — Hotelbesitzer Hermann Fürst, T. — Hilfsrangirmeister Wilhelm Wendler, S. — Schneidermeister Franz Pinnau, S. — Dampfbootbesitzer Franz Rautenberg, T. — Kaufmann Ludwig Burow, S. — Arbeiter Nicolaus Rohn, S. — Buchdruck-Maschinenmeister Johannes Bartsch, T. — Tischlergeselle Richard Schoenian, T. — Tischlergeselle Gustav Künstler, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 Wilhelm Franz Herrmann und Johanna Elisabeth Wattkowski, beide hier. — Bäcker Heinrich Knoop hier und Anna Emilie Kuhr zu Oliva. — Lademeister Johann Michael Nötzell und Bertha Dorothea Nötzell, geb. Brzesinski, beide zu Graudenz. — Mühlenbauer Gottfried Schrage hier und Elisabeth Grunwald zu Berlin. — Arbeiter Eduard August Micklei und Julianna Maria Tada, geb. Bigott, beide hier.

Heirathen: Kupferschmiedegeselle Alfred Max Gerbeth und Ida Reiter. — Schlossergeselle Johann Grabowski und Maria Schmolinski. — Schmiedegeselle Leon Bluhm und Maria Omnitz. Sämmtlich hier. — Oberfeuerwerker Robert Wunderlich zu Jüterbog und Ida Henning hier. — Arbeiter Heinrich Brendke zu Sandweg und Therese Wilke hier.

Todesfälle: Kaufmann Hermann Oskar Pieper, 44 J. 7 M. — S. des Arbeiters Julius Regel, 6 T. — Wittwe Maria Mosakowski, geb. Szymanski, 55 J. 7 M. — S. des Schlossergesellen Fritz Müller, 8 M. — S. des Schlossergesellen Johann Fest, 4 M. — Frau Susanna Krause, geb. Bobkowski, 73 J. — S. des Heizers Franz Hahnke, 1 M. — S. des Werkführers Hermann Redmann, 7 J. — Frau Frieda Eich, geb. Stuth, 31 J. 6 M. — Knecht Ferdinand Treder, 37 J. 9 M. — T. des Arbeiters Ernst Döring, 5 M. — S. des Arbeiters Hermann Heilmann, 2 J. 8 M.

Danziger Börse vom 26. Mai.

Weizen in matter Tendenz bei schwerem Verkauf. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt zerschlagen 692 Gr. 132 M, rothbunt 756 Gr. 148 M, hochbunt 750 Gr. 148 M, 784 Gr. 151 M, weiß 756 Gr. 150 M, 764 Gr. 151 M, roth 724 Gr. 140 M per Tonne.

Roggen niedriger. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 141 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Erbsen** russische zum Transit Victoria 131 M per Tonne bez. — **Hafer** inländischer 127, 128 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,25 M, mittel 4,15, 4,25 M, feine 4,22½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,70, 4,75 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 26. Mai.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4948 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 59—63 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 54—58 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—53 M, d) gering genährte jeden Alters 49—51 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 57—60 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—56 M; c) gering genährte 50—53 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—54 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—52 M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.

1840 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 72—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62—68 M; c) geringe Saugkälber 50—56 M; d) ältere gering genährte (Fresser 40—49 M.

6871 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60—63 M; b) ältere Masthammel 53—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8297 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 46—47 M; b) Käser — M; c) fleischige 44—45 M; d) gering entwickelte 41—43 M; e) Sauen 41—42 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft begann lebhaft und verlief dann ruhig; es bleibt nur kleiner Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt und wird wohl ausverkauft.

Schweine. Der Schweinemarkt wickelte sich anfangs glatt ab, verflaute aber dann, wird aber voraussichtlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. Mai. Wind: S.

Angekommen: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Im Schlepptau: Berliner Schleppkahn „Gebr. Ich".

Gesegelt: Arthur, Arvidsson, Norrköping, Getreide. — Lyö, Jensen, Libau, Ballast. — Hilda, Rasmussen, Libau, Ballast. — Mountpark (SD.), Puit, London, Zucker. — Stolp (SD.), Marx, Stettin, Melasse.

26. Mai. Wind: N.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Gedania (SD.), Banselow, Burntisland, Kohlen. — Uranus (SD.), Brauer, Leer und Emden, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung behufs Aufhebung der Gemeinschaft soll das in Briesen an der Bahnhofstraße belegene, im Grundbuche von Briesen Band 31, Blatt 832, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Briesener Cementwaaren- und Kunststeinfabrik **Schroeter & Co.** in Liquidation eingetragene Grundstück mit einem Flächeninhalt von 1 ha 89 ar 39 qm und 10,38 Thlr. Reinertrag, Artikel 734 der Grundsteuermutterrolle und Gebäuden mit 1136 Mark Nutzungswerth Gebäudesteuerrolle Nr. 505

am 25. Juni 1900, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Briesen, den 23. April 1900. (7200

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Kreiskommunalassistenten

ist bei der unterzeichneten Behörde zu besetzen.

Das Anfangsjahresgehalt beträgt 1600 ℳ und steigt von der definitiven Anstellung ab alle 3 Jahre um je 200 ℳ bis zum Höchstbetrage von 2400 ℳ. Daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 360 ℳ gewährt. Die Stelle ist pensionsberechtigt. Reliktenversorgung wie bei unmittelbaren Staatsbeamten. Die Anstellung erfolgt zunächst auf sechsmonatliche Probe. Gefordert wird gründliche Ausbildung in den Geschäften der Kreiskommunalverwaltung und im Rechnungswesen. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs sind bis zum 20. Juni d. Js. hierher einzureichen.

Stolp i. Pomm., den 15. Mai 1900. (8093

Der Kreisausschuß des Landkreises Stolp.
von Schmeling.

Aufgebot.

Der Inhaber der Kammgarn-Spinnerei und Mechanischen Weberei **Moritz Merkel** in Mylau i/Vogtl. hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen, am 10 Oktober 1883 fällig gewesenen Wechsels dd. Lauenburg, den 10. Juli 1883 über 180,50 ℳ, der von der Handlung **Geb. Gottschalk** in Lauenburg auf den Herrn **G. Holtz** in Werder bei Dzinzelitz gezogen, von diesem angenommen und durch Indossament auf den Antragsteller übergegangen ist, beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 8. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird. (8368

Neustadt W/Pr., den 20. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen der Händlerin **Henriette Blank** geb. **Maschkowski** in Pr. Stargard ist am 23. Mai d. Js., Nachmittags 6 Uhr, das Concursverfahren eröffnet worden. Concursverwalter Kaufmann Claaßen hier. Anmeldefrist bis zum 16. Juli d. Js. Erste Gläubigerversammlung am 19. Juni, Vormittags 11 Uhr. Prüfungstermin am 24. Juli, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 31. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 12. Juni 1900. (8367

Pr. Stargard, den 23. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Maler- und Lackirer-Innung zu Danzig.

Am 8. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr, findet eine

Außerordentliche General-Versammlung

im Gewerbehause, Heil. Geistgasse Nr. 83, statt.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über eine eingegangene Resolution der Malergehilfen Danzigs, betreffend Lohnerhöhung. (8376

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch besonders auf § 24 des Innungsstatuts hingewiesen.

Der Vorstand.
J. A.
Oscar Ehlert,
Obermeister.

„Alleinige Lieferanten der Deutschen Reichspost“.



„Langjährige Lieferanten für das Königlich Preußische Kriegsministerium und für das Königlich Sächsische Kriegsministerium“.

Soeben erschien:

Wohnungsliste der Offiziere u. Beamten der Garnison Danzig.

Sommer-Ausgabe 1900.

Preis 30 Pf.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Einladung zum Abonnement auf die

MÜNCHNER

„Jugend“

Illustrierte Wochenschrift für KUNST und LEBEN.

Preis pro Quartal 3 M. Einzelnummer 30 Pfg.

Unter den künstlerisch-litterarischen Wochenschriften nimmt die „JUGEND“ die erste Stelle ein; sie ist die interessanteste, meist gelesene und weitverbreitetste. Täglich erwirbt sie sich neue Freunde, allüberall, wo deutscher Humor u. Lebensmuth eingebürgert sind.

Froh und frei — und deutsch dabei!

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND“ entgegen. Die früheren Jahrgänge, in je zwei Bände gebunden, sind zum Preise von Mk. 8.50 pro Band erhältlich, ebenso einzelne Quartale u. Nummern.

Probenummern kostenlos durch alle Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte u. durch den

München. Verlag der „Jugend“
(G. Hirth's Verlag)

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Oberhemden in allen Halsweiten. Größte Auswahl.	Cravatten Manschetten Kragen Knöpfe Hosenträger.	Tricotagen in Baumwolle Wolle, Seide.

Oberhemden nach Maass
unter Garantie für guten Sitz. (8253

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.



Photograph. Apparate
empfehlen (7783
Gebr. Penner,
6 Langenmarkt 6.

Bienen-Honig,

wie er aus der Hand des Imkers kommt, in unseren Verkaufsstellen in Danzig: Blumenhandlung von Arndt & Co., Langenmarkt 32, in Zoppot: Bromberg'sches Geschäft am Kurhause.

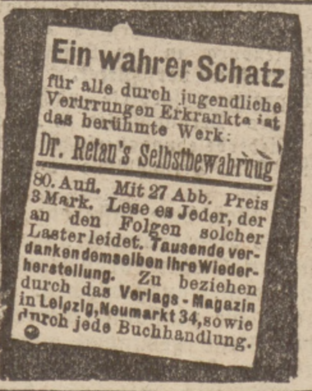
Der bienenwirthschaftliche Verein.

M. 125.— pr. Mon. u. Provis. vergüt. resp. Herren f. d. Verk. v. Cigarr.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Klagen,

Berufungen gegen zu hohe Einkommensteuer-Veranlagungen etc. fertigt

R. Klein,
Schmiedegasse 9.



Confirmationskarten,

Wandsprüche,
Photographien und Stiche, Alabasterkreuze u. A. m. in reichhaltigster Auswahl.
Evang. Vereinsbuchhdlg.
Hundegasse 13. (8026

Ausschneiden und aufbewahren.

Garantirt sichere Treffer
bietet das Spiel in ganz Deutschland gesetzlich erlaubten Serien Loosen mit abwechselnden Hauptgewinnen von Mark
500000, 300000, 200000 etc.
in baarem Gelde.
Mitgliedsdauer nur 1 Jahr mit 18 jährlichen Ziehungen dazu
Gratis Abonnement
auf gesetzlich erlaubte Türken Frs. 400 Loose.
Monatlicher Beitrag nur: Mark 10.—, 5.— od. 2.80.
Eintritt jederzeit ohne Nachzahlung.
Nächste grosse Ziehung:
1. Juni 1900.
Internationales Bankbureau „Kosmos“
Kopenhagen B.

Loose in Danzig bei: Herm. Lau, Langgasse 71, Exped. d. Danz. Ztg., A. Müller, vorm. Wedel'sche Hofbuchdruck., Carl Feller jr., Jopeng. 13, Carl Peter, Mathkauschegasse.

In 5 Tagen

Ziehung schon 31. Mai 1900.

Marienburger Pferde-Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra.

Zusammen 3000 Gew. i. W. **100,000 ℳ.**

1 Hauptgew. i. W. von **10,000 ℳ.** eleg. Equipage mit 4 Pferden.

Fernere Gewinne:

4	Ein Wagen mit Pferden i. W. ℳ	6000	63	Gew. Reit- od. Wagenpf. i. W. ℳ	37000
2	Ein Wagen mit Pferden i. W. ℳ	4500	1	Silberbesteck für 24 Personen i. W. ℳ	1000
2	Ein Wagen mit Pferden i. W. ℳ	3500	5	Fahrräder i. W. je 200 ℳ =	1000
1	Ein Wagen mit Pferd i. W. ℳ	2400	5	goldene Taschenuhren i. W. ℳ	1000
2	Ein Wagen mit Pferden i. W. ℳ	1500	100	silb. Taschenuhren i. W. ℳ	1500
2	Ein Wagen mit Pferden i. W. ℳ	1200	50	goldene Medaillen je 20 ℳ = W. ℳ	1000
1	Ein Wagen mit Pferd i. W. ℳ	1000	400	silb. Medaillen je 5 ℳ = W. ℳ	2000
2	Ein Gewinn von Pass-Pferden i. W. ℳ	1500	500	silb. Esslöffel je 7 ℳ = W. ℳ	3500
2	Ein Gewinn von Reitpferden i. W. ℳ	2300	862	Luxus- u. Gebr.-Gegenstände i. W.	8700
4	Vier Gewinne Reitpferde i. W. ℳ	4400	1000	Paar Kaffeelöffel i. W. ℳ	5000

Loose versendet gegen Postanweisung od. Nachnahme das General-Debit

Lud. Müller & Co. Berlin Breitestrasse 5

Danziger

Sparkassen-Actien-Verein.

Wir machen hierdurch bekannt, daß vom

1. April 1900

ab alle bei uns bis dahin gemachten und ferner zu machenden Einzahlungen mit

$3\frac{1}{3}$ % — drei ein drittel Procent

verzinst werden.

Danzig, 19. März 1900. (3938

Die Direction
des Danziger Sparkassen-Actien-Vereins.
E. Rodenacker, G. Mix, O. Steffens, Kosmack, R. Otto.

Günstige Kaufgelegenheit.

Güter und Bauernstellen.
Von dem der Landbank zu Berlin gehörigen

Gute Montig

4 km von Bahnstation Raudnitz Wpr., ca. 10 km von Dt. Eylau, kommen ca. 2000 Morgen Acker (größtentheils milder Weizenboden) mit darin belegenen, zum Theil torfhaltigen Wiesen in Parzellen, ebenso dortselbst und auf anderen Gütern der Landbank bebaute und unbebaute Bauernstellen in den verschiedensten Größen unter den bekannten günstigen Zahlungsbedingungen und sonstigen großen Hilfen der Landbank zum Verkauf.

Ferner von Montig das Rittergut **Montig**, ca. 2000 Morgen groß, durchweg milder Weizenboden, mit Brennerei, schönen Gebäuden und reichlichem lebenden und todten Inventar, schönen Wiesen, Torfstiche, außerdem drei Güter in **Montig** mit Gebäuden, lebendem und todtem Inventar in Größe von ca. 420, 320 und 170 Morgen, letzteres Gut mit Ziegelei; ferner die Montiger Gastwirthschaft, verbunden mit Bäckerei und dazu gehörigen 55 Morgen Weizenboden und Wiesen. Anzahlung 9000 Mark.

Besichtigungen und Verkaufsabschlüsse können täglich stattfinden.

Nähere Auskunft und ausführliche Beschreibungen der einzelnen Güter und Bauernstellen sind zu erhalten durch die

Ansiedelungsbureaus der Landbank
Montig bei Raudnitz i. Wpr. und
Bromberg, Elisabethstrasse 21.

Verkäuflich sind auch noch einige Restgüter in Ostpreußen, 1000 bis 1500 Morgen groß, in der Nähe größerer und kleinerer Städte mit Bahnverbindung. (8256



Salondampfer „Drache“

fährt bei günstiger Witterung und ruhiger See am Sonntag, den 27. Mai 1900,

nach Seebad Hela.

Abfahrt Danzig, Frauenthor, 2 Uhr, Westerplatte 2[35] Uhr, Hela 7½ Uhr Nachmittags. Fahrpreis ℳ 1,50, Kinder ℳ 1,—. Restauration an Bord. (8378

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.



Stollwerck's Chocolade und Cacao

anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdteile verbreitet.

Vorräthig in Danzig bei A. Endrucks, A. Fast, Franz George, Frau E. Klar, E. Kornstaedt, Rathsapotheke, Willi Kraatz, Paul Liebert, Langgasse und in Filiale Milchkannengasse, Aug. Mahler, Otto Pegel, Jul. Papke, Alfred Post, Emil Ruttkowski, Gust. Seiltz, Kuno Sommer und bei Th. Tönjachen; in Baldenburg bei Apoth. C. Kempa; in Berent bei L. Berent, J. T. Borzetowski, Ernst Fleischer, O. Heydebreck, B. Mechlin, Theoph. Neumann, K. Hubert und bei Cond. Herm. Kuhn, in Carthaus bei J. Balachowski, Frz. Engelmann, J. Rabow; und bei H. Rabow; in Conitz bei H. Berent, P. Pancke, Cond., F. H., Pätzold, H. v. Piechowski B. Radke und bei Arn. Wendt, Hoflief.; in Czersk bei A. Jencyczka, Th. Mechlin, F. Kurowski, O. Schütte, J. Stracke; in Dirschau bei Carl Anders, Alfred Barnick, W. Kubert, W. H. Mochler, Th. Pantzlaff, Gg. Rose, Otto Senger, P. Wussow u. bei Rob. Zube; in Elbing bei Max Dieckert u. bei A. Thiem, Cond., in Flatow bei A. Jacoby, E. Hohlweg, Apoth. Hennigs und bei N. Seydacki; in Pr. Friedland bei H. Radke., Cond.; in Hochstüblau bei B. Teitz; in Landeck bei E. Keller, Apoth.; in Langfuhr bei Emil Leitreiter; in Marienburg bei Gebr. Albrecht, Frl. Ida Dewitz; in Mewe bei P. Boldt, J. A. Klein und bei L. Lewandowski, in Neustadt bei G. Technow; in Neuteich bei G. P. Krüger, Joh. Tiessen u. bei T. Töws; in Oliva bei H. E. Fast, C. Fiercke, Ww. Hubrigh und bei P. Schubert; in Pelplin bei Paul Glowacki, E. Niesle, C. Rohler; in Praust bei H. E. Gücks; in Putzig bei E. Bacho und bei Frl. Anna Schramm; in Schlochau bei G. Sabatzki und bei Isidor Weile; in Schöneck bei Geschw. Bauer; in Skurz bei A. Lau, A. Stenzel; in Pr. Stargard bei A. Chienielecki, J. Dlugorski, Jul. Gapsky Nachf., J. Th. Kupke, Loesdau & Wietrzichowski, Cond. B. Möller, C. Nagorski, J. Regehr und bei F. W. Paul Senger; in Stuhm bei C. Kannenberg, F. Goercke und bei Paul Stach; in Subkau bei Joh. Pomierski; in Tiegenhof bei A. Baumgart, Ad. Claassen und bei Hch. Korella; in Tuchel bei B. & A. Cohn, A. Lehmann, P. Schwarzkopf, Alb. Schwemin und bei R. Scheinemann, in Zempelburg bei A. Fock, Apoth. Heckmann, J. G. Brasch Sohn, W. Lindstadt und bei St. Wojciechowski; in Zoppot bei A. Frommelt u. bei H. Haueisen.

Köstlich schmecken Herrmann's Gelee-Extracte

à Carton 30 Pfennig,

giebt einzig schönschmeckende Geleespeise für ca. 6 bis 8 Personen. In Himbeer-, Erdbeer-, Ananas-, Citrone-, Johannisbeer-, Pomeranze-, Marasquino-, Vanille-, Waldmeister- u. Pfirsich-Geschmack, zu haben bei:

A. Fast, Danzig-Zoppot,
Engroslager für Westpreußen. (7823

Bad Polzin

Endstation der Linie Schivelbein-Polzin, f. starke Mineral-Quellen u. Moorbäd., kohlensaure Stahl-Soolbäder (Kellers Patent und Quaglios Methode) Massage, auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven- und Frauenleiden.

Kurhäuser: Friedrich Wilhelms-Bad, Johannesbad, Marienbad, Kaiserbad, Victoriabad, Kurhaus. 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September. Auskunft ertheilen: Badeverwaltung in Polzin, Karl Riesels Reisekontor und der „Tourist“ in Berlin. (6990

Stahlbad

345 Meter über dem Meere
Bahnstation.
Saison Mai-Oktober.

Liebenstein in Thür.

Laut Analyse von 1899 stärkste kohlensäure-reiche Eisen-Mangan-Arsenquelle in Deutschland.

Trinkkur; Stahl-, Sool- und elektrische Bäder; Massage; Gelegenheit zu Fango-Applicationen. Herrliche geschützte Lage, reinstes Quell-Trinkwasser, täglich Kur-Concerte, gutes Theater, Künstler-Concerte, Lesesaal, Réunions, Jagd, Lawn-Tennis, entzückende Ausflugspunkte etc. Hôtel Bellevue und Kurhaus-Hôtel in bester Lage mit vortrefflicher Verpflegung bei civilen Preisen. Badearzt: Sanitätsrath Dr. Waetzoldt (im Winter in San Remo). Prospecte und jede Auskunft auch über andere Hotels und Villen ertheilt **Die Badedirection.**

Inseratschein Nr. 19.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 20 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier“ das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 122 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 27. Mai 1900.

Ein Frühlingsausflug auf eigene Art.

Von Ilse Frapan (Zürich).

Reisen ist die leichteste Sache von der Welt, wenn man Geld und Zeit hat, gern höfliche Wirthe und „trinkgeldhoffnungsvolle" Kellner sieht, keinen Widerwillen gegen alkoholische Getränke und Tables d'hôtes besitzt und sich nichts daraus macht, jeden Tag vier Stunden wenigstens im Hotel bei den Mahlzeiten zu versitzen. Der Reisende dieses Schlages reist nicht selbst, er wird gereist; sanft gleitet er, wie in Watte gewickelt, von einem Oberkellnerarm in den anderen, denn er ist in seiner Normalität wohlgefällig vor Gott und Menschen; recht thut er allezeit und scheut niemand.

Aber das Reisen kann bedeutend schwerer sein, wenn man es „auf andere Art", das heißt auf irgend eine mir angenehme und kurzweilige Art betreiben will. Da hat man Schlauheiten anzuwenden, Herzklopfen und Geringschätzung zu ertragen und ist niemand wohlgefällig, weder den Wirthen, noch den Kellnern, noch den Normalreisenden. Aber lustig ists, einzig lustig, und Abenteuer giebts und vergnügliche Episoden, an die man stets mit Lachen zurückdenkt, und nichts Lieberes weiß ich mir, als so eine selbständige, unbeschränkte Reise, auf der man gelegentlich hungert, durstet, friert und doch froh ist wie ein freier Vogel, der sich dort niederläßt, wo es ihn freut.

Das unbestreitbar Schönste ist natürlich eine Fußwanderung, aber dazu braucht man wieder viel Zeit, gutes Wetter und Geld.

Wir besaßen nicht viel von diesen drei schätzbaren Dingen, als wir uns vor einigen Wochen, im März d. Js., auf den Weg an die italienischen Seen machten.

Wir hatten vierzehn Tage Ferien, hundert Franken à Person, ein Retourbillet Zürich-Lugano und ein anschließendes Rundreisebillet, alles dritter Klasse. In einem kleinen Handkoffer befanden sich nur die unentbehrlichsten Dinge, als da sind Zahnbürste, Feldstecher, Stiefelknöpfer. Der Rucksack meines Gefährten war reichhaltiger. Er enthielt einen Spirituskocher, Pfännchen, Tassen, Löffel, Messer, Thee und Zucker. Auch einen Regenschirm und Galoschen hatten wir mitgenommen; in Zürich herrschte eine feuchtkühle Stimmung, und die meteorologische Station hegte die düstersten Ahnungen in Betreff der „jenseits" zu erwartenden Niederschläge.

Unser Hauptgepäck war aber eine strahlend gute Laune, eine frische Genußfähigkeit nach kalten, im Zimmer versperrten Monaten, ein Drängen in allen Muskeln, sich zu rühren, herumzuklettern und zu streifen, ein sehnsüchtiger Wunsch nach neuen Blumen und langen, ganz im Freien zu verbringenden Tagen.

Die Regenschirme und Galoschen waren es, die zuerst ihre Nützlichkeit entfalteten. Denn bei unserer Durchfahrt durch das lange Loch und die darauf folgenden kürzeren Löcher des Gotthard begrüßte uns eine reiche Schneelandschaft, große Flocken wie Eiderdaunen fielen auf die zahllosen gelben Himmelsschlüssel, und in Lugano guckten die rothen und bleichen Camelien sorgenvoll aus dem weißen, unerwünschten Winterpelz.

Und naß war das Wasser der prächtigen Fontäne im Seegarten. Und naß die zwei Raben mit den verschnittenen Flügeln, die dort Almosen in ihre rothen, aufgesperrten Schnäbel empfingen. Und naß der blaue, bergumrahmte See, und naß die Funiculare und nässer die Luganesen. Wir wanderten zum Monte Brè und pflückten die ersten gelben Primeln, die schöne, blasse, großblumige Art, von den Botanikern die stengellose genannt, die jede feuchtere Bergwiese des Tessins und Oberitaliens, jede Schlucht und jeden Quellenrand mit ihren reichen, flachen Sträußen schmückt. Der Rucksack ruhte aus im Hotel, seine Stunde war heute nicht. Wir aßen eine Costaletta im Restaurant und verursachten ein Aufziehen der Augenbrauen, als wir auf die Frage: „Was für einen Wein trinken Sie?" lakonisch und lächelnd erwiderten: „Aqua!"

Am nächsten Morgen war der Schnee verschwunden, die Sonne schien, der See blaute. Wir betrübten den Kellner außerordentlich, indem wir statt seines warm empfohlenen Café complet nur zwei Café nero bestellten und unsere letzten Schinkenbrödchen, den Rest unseres Reiseproviants, dazu aßen. Sollte er sich beim Abschied verbeugen, sollte er nicht? Er entschied sich für das erstere „malgré tout" und empfahl uns sogar in warmen Worten an einen Hotelbesitzer in Menaggio, dem er wahrscheinlich eine Extrafreude mit uns zu bereiten hoffte. Dann, als wir gingen, blickte er uns nach — aufrichtig bewundernd, wenn auch nicht gerade sehnsüchtig. Die Gepäckgebühr hatte er dreimal auf die Rechnung gestellt, um seinem aufgeregten Gefühle Linderung zu verschaffen: wir bemerkten es erst in Menaggio bei Uebergabe des Empfehlungsbriefes.

Menaggio! Giebt es eine himmelblaue Tinte, so will ich sie haben! Giebt es Federn aus Sonnenstrahlen, so leiht mir eine! Nur so lange, bis ich mich von Menaggio satt gesprochen, nur, um den Namen Menaggio hinzuschreiben!

Die langen Tage im Freien wurden hier Wahrheit; wir waren acht, neun, zehn Stunden draußen, ohne ein Haus zu betreten. Nur die — übrigens sehr kalten — Nächte verbrachten wir im Hotel. Ehe wir den Tagesspaziergang antraten, ward eingekauft: schmackhafte Weißbrödchen, frisch gelegte Eier, Grano — der edle Käse, Butter, knoblauchduftende Salametti. Salz war nicht ganz leicht aufzutreiben, aber Marroni gab es an jeder Straßenecke, jedoch nicht „arrostiti", geröstete, wie im Winter, sondern gekochte, weichliche. Alles war unbedingt theurer als in Zürich; una libra de zucchera (400 Gr. Pilézucker!) kostete 75 Centim., Brennspiritus 2 Frcs. 50 die Flasche.

Aber dafür war man doch sein eigener Herr in einer Weise, von der die Table d'hôte-Leute nichts ahnen. Oh, über die blauen Sonnenstunden, verträumt unter Oelbäumen auf frischsprießendem, weichem Abhang. Oh, über das frische Aufwärtsgeklettere über scharfkantige Steine, mit klopfender Brust, mit entzücktem Auge, empor zu der einsamen, schwarzen Cypresse, hart am Abgrund, die leise nur, ganz leise, den äußersten Wipfel biegt im andrängenden Frühlingswind. Hier ist Böcklin lebendig, der See wie ein Silberbecken, der hohe Horizont, dunkelröthlichblauer Himmel, grausilbrige Oelbäume, weiße Klöster und Kirchen, umrangt von den Säulen der Cypressen.

Und im duftenden Ruchgrase, das schon blüht — jetzt, im März! — zahllose dunkle Veilchen, zarte, durchsichtige, weiße Krokus, wie Felsenbecher; zwischen den graugrünen Felsen die liebliche rothe Erica carnea, noch höher das weißglockige, baumartige Heidekraut.

Man liegt und pflückt rundum, schaut und schaut bis die Augen übergehen und die Blumen den übervollen Händen entfallen. — Und dann hinabgeklettert in eine Schlucht, wo Wasser ist. In jeder Schlucht ist Wasser. Schaumig weiß spritzt es um die Steinböcke, stürzt sich hoch herab, spiegelt die Sonne in Regenbogen.

Nun wird ausgepackt. Man hat auf einmal Durst und Hunger. Für den Spirituskocher wird ein ebener Platz gesucht; mein Gefährte baut einen Herd aus Steinen und stellt den Apparat hinein, denn der Wind quält die tänzelnde blaue Flamme. Bald giebt es Thee, Thee mit Zitronenscheiben, sogar nach echt russischer Art; Eier werden gekocht, Brödchen mit Butter bestrichen, der gewürzhafte Grano schmeckt vortrefflich. Was schmeckte nicht gut nach dieser Wanderung in dieser unvergleichlichen Umgebung, unter den noch kahlen Marronenbäumen, zwischen den Primeln und Veilchen; Zitronenfalter fliegen und sitzen im Grase neben unseren weggeworfenen Orangenschalen, Bienen trinken ihren Thee aus den Veilchen, alles ist voll Vogelgesang, voll Sonnenflimmern und Wohlgeruch.

Nur der Wirth ist bekümmert, daß es uns drinnen bei ihm nicht schmeckt. Er irrt sich: seine Küche ist gut, seine Preise sind die überall giltigen, aber wir sind eben nicht gereist, um im Speisesaal oder im Hotelzimmer zu sitzen, wir möchten frei, wir möchten immer auf den Bergen sein! Das begreift er nicht, so wenig wie er es begreift, daß man Abstinent sein kann. Und als mein Gefährte beim Morgenkaffee einmal den Namen der dünnen Nudeln wiederholt, die wir gestern Abend gegessen, froh der neuerlangten Kenntniß das Wort „spaghetti" ausspricht, da ist's, als habe er auf einen elektrischen Knopf gedrückt, der schon lange des Druckes gewartet, denn im Handumdrehen sind die „spaghetti" da, dampfend und aromatisch gewürzt mit Pomidord und Thymian zum Kaffee!

Merkwürdig, wenn man so reist auf seine eigene Art, schlägt selbst das Nichterwünschte zum Vergnügen aus! Der Regen in Como war nicht gerade das, was wir wollten. Aber wie wir dann naß und fröstelnd in die kleine Trattoria unterhalb Brunate kamen, wie behaglich, wie heimelig war das! Im ersten Zimmer ist's gaststubenmäßig kahl und kühl, aber im zweiten sitzt die Wirthin am flackernden Kamin und stopft roth und gelb geringelte Strümpfe mit weißen Sohlen. Der Kamin aber ist ein Häuschen in der Stube; unter dem Schutzdach sind Bänke rechts und links, so einladend. Mein Gefährte handhabt sogleich den Blasebalg, die Wirthin trippelt in die Küche auf den klappernden Zoccoli und bringt behend einen Arm voll grüner Lorbeerzweige herein, noch tropfend vom Regen. Wie das zischt und duftet in den aufsprühenden Flammen! Wie der schwarze Kaffee erquickt, und wie nett wir uns mit der freundlichen Wirthin verständigen, ohne ein Wort von ihrem Dialect zu verstehen. Wir wollen morgen wiederkommen, hier essen. „Dimani", sagt sie und nickt; was wir haben wollen? Mein Gefährte legt die Hand auf den Tisch, macht „sssss!", wendet die Hand um und macht noch einmal „sssss!" Aha sie versteht. „Un costolett'", ruft sie strahlend. Der Sohn aber bringt auf der flachen Hand ein weißes, todtes Täubchen, auch für uns, auch für „dimani", „Un bel brodo"! sagt er, da wir das Thierchen lieber lebendig gelassen hätten. „Que Dieu vous bénisse!" grüßt die gute Frau beim Abschied in reinem Französisch.

Der Nachbar aber, der Monteur, spricht mit uns „deutsch", als wir das Täubchen verzehren. Er war ja in der Schweiz, geht nächste Woche wieder nach Winterthur. „In Italia nix verdiena", erzählt er uns. „In Schweiz gut verdiena, gut Prinschipal; schaffa, aber gut schaffa, nit zu viel schaffa. In Italia Prinschipal viel bös', immer viel bös', viel schaffa — nit gut schaffa, Prinschipal schreia, nix verdiena!" Er führt uns zu seinem Vater, der für drei Franken täglich zwölf Stunden Seide webt; er führt uns zu seiner Schwester, die für achtzig Centimes täglich zwölf Stunden Seide webt; er führt uns zu der „Mamma", die drunten am Seeufer in einem Holzkasten auf den Knieen liegt, zwölf Stunden täglich, und die Wäsche der Fremden wäscht. Sie verdient am meisten von der Familie, 6 bis 7 Franken täglich. „Immer naß, ganze Brust, ganza Rücka", sagt der Sohn kopfschüttelnd, „Wasch schwer, auffi, auffi traga, Berg auffi, hundertzwanzig, hundertvierig Pfund. Mamma alt, gelltesi? Aber gute Mutter!" Die Frau reicht ihre mageren, sehnigen, wie gekocht aussehenden Hände. „Grazie, que dieu vous bénisse! A rivederci!" Wofür dankt sie? Ihre vom beständigen Wind und von der Nässe trüben, rothen Augen blicken uns lange nach. A rivederci!

Der Monteur führt uns durch weite, üppige Gärten, in denen die Kamelien, die Daphnesträucher, die Mimosenakazien blühen, in denen statuengeschmückte, weiße Villen stehen, mit geschlossenen Thüren, mit geschlossenen Läden, unbewohnt.

„Ich kann ein' Manngarten", kauderwelscht der Monteur; das soll heißen, daß er den Gärtner kennt. Der Gärtner, seine Frau, seine Gehilfen graben und wühlen im Park; sie legen Sommerblumen. „Wem gehört dieser meilenlange Park?" „Dem Marchese . . . . ." „Wo sind die Eigenthümer?" „In Milan." „Kommen sie oft hierher?" „Zwei, drei Monat im Jahr."

Der nächste Park besitzt einen eigenen kleinen Wasserfall, ganz privatim. „Wo ist der Besitzer?" „Auf Reisen." „Wann wohnt er hier?" „Zuweilen im Frühling." Ich mochte nicht mehr fragen, nicht mehr hören. Ich blicke die Cypresse an, meine Gedanken steigen empor an der Cypresse. Was für eine geschlossene Wucht und Kraft in diesem glatten, hellgrauen, eisengegossenen Stamm, welcher Schwung in dem aufstrebenden, einsamen Wipfel! Da meint man nun, die Kraft müsse trotzig wie eine Eiche sein, die nach allen Seiten knorrige Fäuste ballt; ja, das ist für den Norden, aber die Kraft des Südens, in der Cypresse verkörpert, ist edler, hoheitsvoller.

„An dieser Stelle", höre ich den Gärtner zu meinem Gefährten sagen, „sie waren zu arm, sie konnten nicht heirathen"; er schlingt die zwei kleinen Finger der Hände ineinander. „Sie umarmten sich und sprangen hier über die Mauer in den See. Ihre Köpfe waren zerbrochen, in Como wurden sie aufgefischt."

Ich sehe nach der Villa mit den hohen, schön geformten Vasen, den Statuen auf dem Dach — dann nach der Stelle an der Mauer, die der Gärtner bezeichnet. Der ganze See ist hier Privateigenthum — die zwei armen Liebenden haben sich hier widerrechtlich eingeschlichen, um sich das Leben zu nehmen . . .

Vor meinen Blicken verschwimmt das köstliche Blau des Wassers, des Himmels, das sonnendurchtränkte Grün, die unbewohnte, rosig weiße Villa . . . Wo ist die Schönheit geblieben?

„Meine Blindheit gieb mir wieder
Und den unbefang'nen Sinn",

seufzt die beklommene Seele.

Ach, kann man denn auf Erden keinen Schritt mehr thun, ohne ewig auf den schneidenden Gegensatz von Ueberfluß und Mangel, von Noth und Verschwendung hingestoßen zu werden?

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. Mai.

* **[Sitzung des Provinzial-Ausschusses.]** Ueber die Beschlüsse des Provinzial-Ausschusses in seiner Sitzung am 22. und 23. Mai wird, soweit das öffentliche Interesse in Frage kommt, noch Folgendes mitgetheilt:

Das Verlangen der kgl. Staatsregierung auf Bewilligung einer Beihilfe zu den Uferbefestigungen an der Ostsee bei der Ortschaft Hela wurde mangels jeder Verpflichtung und mit Rücksicht darauf, daß der Staat Eigenthümer des Meeresufers ist, abgelehnt.

Die von der Vorcommission in Vorschlag gebrachten Beihilfen an genossenschaftliche Unternehmungen und an kleinere Grundbesitzer aus dem zur Ausführung von Meliorationen vorhandenen Fonds für 1900/1901 im Betrage von 73 132 Mk. wurden bewilligt.

Der Genossenschaft zur Senkung des Popowck-Sees im Kreise Tuchel wurde zu den Ausführungskosten des Nachtragsprojects eine Beihilfe von 600 Mk. bewilligt.

Die Entwürfe für den Gesellschaftsvertrag der Kleinbahn-Actiengesellschaft Marienwerder und für den zwischen dieser Gesellschaft und der Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft über den Bau und Betrieb der Kleinbahnen im Kreise Marienwerder abzuschließenden Bau- und Betriebsvertrag wurden genehmigt und der Herr Landeshauptmann ermächtigt, die statutenmäßigen Einzahlungen auf die von der Provinz zu übernehmenden Actien auf die Landeshauptkasse anzuweisen, an der Gründung der Actiengesellschaft Theil zu nehmen und eine Wahl in den Aufsichtsrath derselben anzunehmen.

Für die von dem Kreise Elbing beschlossenen Zufuhrstraßen zu den Kleinbahnhöfen im Kreise Elbing wurden bewilligt aus dem Chaussee-Neubau-Prämienfonds: für den Weg von Neudorf-Höhe nach Norden zur Kleinbahn eine Prämie von 6 Mk. für das laufende Meter; für den Weg von Böhmischgut nach Süden zur Kleinbahn 5 Mk. für das laufende Meter; für den Verbindungsweg von der Chaussee Tiegenhof-Jungfer zur Chaussee Tiegenhof-Elbing über Rosenort 6 Mk. für das laufende Meter; für die Quertrift von der Elbing-Tiegenhofer Chaussee zur Kleinbahn 6 Mk. für das laufende Meter; für die Wickerauer Trift zur Klein-

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt
von Heinrich Lee.

14) [Nachdruck verboten.]

Vorgestern, am Freitag war Rosel nicht gekommen. Vielleicht kommt sie überhaupt nicht mehr, hatte er bei sich gedacht und nun erst war er inne geworden, wie er sich an sie gewöhnt hatte. Wenn sie kam, so freute er sich. Dies war der einzige Grund, weshalb er auch jeden Abend hinkam an diesen Tisch und er hatte doch nichts weiter davon, als daß er sie sah. Das war Alles. „Wird sie heute kommen oder nicht?" Mit dieser Frage saß er gestern da — und sie kam. Der alte Winkelmann fragte sie, wo sie am Freitag denn geblieben wäre und Rosel erzählte, sie hätte einen Ausflug gemacht. Warum hatte sie der alte Winkelmann nicht noch mehr gefragt? Zum Beispiel, wer sie dabei begleitet hatte? Denn so viel stand doch fest, Rosel hatte den Ausflug nicht allein gemacht. Wer also war ihre Begleitung gewesen? Es war zwar eine dumme Frage, aber dennoch hätte er sich am liebsten bei Rosel selber die Antwort darauf geholt.

Die Cigarette in seiner Hand war längst ausgegangen. Er stand auf und trat ans Fenster. Vom Brandenburger Thor her kam eine Equipage angerollt, von deren Bock die grelle Röschke'sche Livrée durch den grauen Tag wie ein Farbenklex leuchtete. Vor der Hausthür hielt sie still. Erst, natürlich mit Hilfe des vom Bock gesprungenen Dieners, stieg Herr Röschke aus, dann Madame Röschke und zuletzt kam Mariechen. In dem kostbaren grauen Wagenmantel, der ihre Gestalt bis zu den Füßen umfloß, sah Mariechen ausnehmend hübsch aus, auch waren nach Berliner Art sofort bei diesem sensationellen Anblick einige Neugierige stehen geblieben und blickten Mariechen, als sie hinter ihren Eltern jetzt im Hause verschwand, mit mechanischem Staunen nach, aber es war merkwürdig, Curts Herz fing bei diesem Anblick keineswegs an schneller zu schlagen. Es klopfte an der Thür, man wartete schon auf ihn.

Die Tafel verlief aufs allerangenehmste. Fräulein Kwielitzka hatte heute ihren großen Tag, denn Madame Röschke erklärte bei Tisch vor aller Ohren, sich die Wirthschaft eines alleinstehenden Herrn, wie es Herr Besenkamp war, ganz „anders vorgestellt zu haben" — eine solche musterhafte Häuslichkeit und vor allem eine so ausgezeichnete Küche hätte sie jedenfalls nicht erwartet. Was Herrn Röschke betraf, so lobte er mit der Miene des Kenners vor allem die Weine, nicht als ob er davon etwas verstanden hätte, sondern weil er annahm, und zwar mit Recht, daß sein Freund Besenkamp andere nicht im Keller hatte. Manchmal richtete er seinen Blick auch durch's Fenster und zum grauen Himmel hinauf, wobei er gelegentlich einige Jahre namhaft machte, in denen es zu Ostern noch Schnee gegeben hatte. Curt saß wieder neben Mariechen. Einmal im Laufe der Tafel fragte sie ihn, was aus dem Rosenreis geworden wäre, das sie ihm gegeben hätte und Curt kam in Verlegenheit — wer weiß, wo es mit dem Küchenmüll schon hingewandert war. Es war nur gut, daß Mariechen nichts von einem gewissen Wasserglase erfuhr, das in seinem Zimmer stand und in dem etwas aufgehoben war, das gleichfalls von einem Rosenstocke herstammte.

Die Mahlzeit war beendet und Fräulein Kwielitzka servirte jetzt den Kaffee. In dem anstoßenden Salon stand ein Klavier und Madame Röschke erzählte von den theuren Stunden — die Stunde zu zehn Mark — die Mariechen in dem vergangenen Winter bei einem Professor vom Kullak'schen Conservatorium genommen hatte. Man mußte nur Mariechen hören! Die schwierigsten Sachen spielte sie jetzt, zum Beispiel ein gewisses Stück von Liszt — Madame Röschke hatte nur den Namen vergessen.

„Es ist ein Satz aus dem Es-dur-Concert", sagte Mariechen ganz einfach.

Curt empfand, daß jetzt der geeignete Augenblick für ihn gekommen war. Er bat um den Genuß, Mariechens Kunst bewundern zu dürfen — Noten seien, falls Mariechen vom Blatt spielte, genügend da.

„Kann ich sie einmal sehen?" fragte Mariechen und Curt geleitete sie, bis auf einen kleinen Spalt die Thüre hinter sich zuziehend, in den Salon hinein.

„Ich wollte gern allein mit Ihnen sein, Fräulein Mariechen", sagte er jetzt leise, indem er ihre Hand erfaßte und vor dem Klavier mit ihr stehen blieb, „ich hätte Sie etwas zu fragen. Ich hoffe, daß es Sie nicht ganz überraschen wird."

Mariechen schlug die Augen nieder.

„Was denn?" kam es von ihren Lippen.

„Ob Sie meine Frau werden wollen?"

Und Mariechen ließ auf ihre Antwort nicht lange warten, sie schlug ihre Augen wieder auf, lächelte und erwiderte: „Ja!"

Hand in Hand standen sie so da.

„Wenn es Ihnen recht ist, sagte Curt — so theilen wir das gleich Ihren Eltern und meinem Vater mit!"

„Gewiß!" antwortete Mariechen.

Es mag Mädchen geben, die sich ihre eigene Verlobung vielleicht etwas poetischer, romantischer wünschen möchten als wie sie sich zwischen Curt und Mariechen vollzog, aber Mariechen war in ihrem elterlichen Hause an kein Ueberschwang der Gefühle gewöhnt worden und was Curt betraf, so erfüllte er eben die mit seinem Vater getroffene Abmachung.

Die Thür öffnete sich wieder und das Brautpaar trat herein.

„Was ist denn?" rief Madame Röschke erstaunt und setzte das Gläschen Rosenliqueur wieder aus der Hand.

„Mariechen und ich — wir haben uns eben verlobt", sagte Curt.

Herr Besenkamp senior und Herr und Madame Röschke waren alle sehr glücklich. Unglücklich war nur Fräulein Kwielitzka, denn vor ihren Augen tauchte eine unendliche Reihe von Empfangstagen, Verlobungsdiners und anderen Feierlichkeiten auf, welche die Ordnung im Hause für die nächsten Wochen zu zerstören drohten. Dann ließ Herr Besenkamp senior Champagner bringen und es wurde noch ein sehr schöner Verlobungs- und Familienabend. Auch der Termin der Hochzeit wurde bereits in Erwägung gezogen, Madame Röschke bestand darauf, daß sie erst im Herbst stattfinden sollte; solange dauerte es jedenfalls, ehe man eine passende Wohnung fand und ehe die Ausstattung hergestellt war. „Sie werden es schon aushalten können", sagte Herr Röschke etwas frivol dazu. Erst in später Stunde trennte man sich, nachdem sich vor dem Wagen das Brautpaar auf die Anregung Mamas hin noch einen richtigen Kuß gegeben hatte. Es war der erste.

An demselben Ostersonntag-Nachmittag fand sich auch Otto bei seiner Tante ein. Am Vormittage hatte zwischen Rosel und Frau Möbes eine Unterhaltung stattgefunden.

„Wenn er heute kommt — haben Sie sich's nun überlegt?" fragte Frau Möbes.

„Ja, ich habe mir's überlegt", antwortete Rosel.

„Nun?" forschte Frau Möbes in einer ungeheuren Spannung.

„Ich will nicht", sagte Rosel.

„Gott sei Dank", erwiderte Frau Möbes und sie athmete mit ihrer breiten Brust tief auf.

„Das Beste ist", fuhr sie fort — „daß er Sie überhaupt nicht mehr sieht. Wenn Sie wollen, dann sag' ich ihm Bescheid. Soll ich?"

Rosel war damit vollständig einverstanden und um jeder Begegnung mit ihrem abgewiesenen Freier aus dem Wege zu gehen, begab sie sich wieder nach dem Kirchhofe. Durch die Straßen, dem unwirthlichen Wetter zum Trotze, schob sich die festlich geputzte Menge, denn die Leute, die hier im Osten wohnten, konnten sich ihre Feiertage meist nicht aussuchen. Manchmal sah Rosel auch ein junges Paar, das Arm in Arm ging und sie dachte daran, daß sie, wenn sie nur gewollt hätte, es nun auch so hätte haben können. Aber lieber wollte sie, bis sie alt und grau war, Rosen verkaufen oder, wenn ihr die dann niemand mehr abnahm, alles andere ertragen, als einen Mann zu heirathen, denn sie doch nicht gern hatte. Und Rosel ging dem Kirchhofe zu und sie wollte an nichts anderes in der Welt mehr denken, als an die Mutter.

(Forts. folgt.)

bahn 5,50 Mk. für das laufende Meter; für die Spanken-Trift zur Kleinbahn 6 Mk. für das laufende Meter; für die Rogathauer Trift zur Kleinbahn 5,50 Mk. für das laufende Meter; für den Weg von Laukendorf nach Krebsfelde 6 Mk. für das laufende Meter; für den mit Bornholmer Reihensteinen zu pflasternden Weg von der Vogelsanger Chaussee (Gr. Wesseln) über Strauchmühle nach Elbing bis zur Mühlhauser Chaussee 6 Mk. für das laufende Meter unter der Bedingung, daß eine befestigte Straße von der Mühlhauser Chaussee an als Fortsetzung zum Bahnhof auf städtischem Terrain erbaut wird; für den Weg von der Unterkerbswalder Trift bis zur Provinzialchaussee Berlin-Königsberg unter Aufhebung des Beschlusses vom 7. November 1896 (S. 6 des gedruckten Protokolls) und Einziehung des bewilligten Betrages von 7000 Mk. zum Gemeindewegebaufonds, 5 Mk. für das laufende Meter. Aus dem Gemeindewegebaufonds: für den Weg von Trunz nach Maibaum eine Beihilfe von 4 Mk. für das laufende Meter.

Sämmtliche Bewilligungen sind unter der Bedingung erfolgt, daß die subventionirten Kleinbahnen im Landkreise Elbing in vollem Umfange zur Ausführung gelangen. Die Bewilligung von Prämien für die Dorfstraßen in Hütte, Grunau-Höhe, Lupushorst und Gr. Mausdorf wurden abgelehnt. — An Prämien wurden ferner bewilligt:

Dem Kreise Dt. Krone für eine Chaussee von Betkenhammer zur Kreis-Chaussee Jastrow-Schneidemühl im Anschluß an die vom Kreise Flatow bereits ausgebaute Chaussee von Tarnowke nach Betkenhammer und zwar für die noch nicht prämiirte Länge von 503,4 laufenden Metern eine Prämie von 6 Mk. für das laufende Meter unter der Bedingung, daß über die Vertheilung der dem Kreise Flatow bewilligten Prämie auf die beiden Kreise Flatow und Dt. Krone eine Einigung zwischen diesen beiden Kreisen erfolgt. Dem Kreise Briesen für den Bau einer Chaussee von Wielkalonka nach Bahnhof Riehnau eine Prämie von 6 Mk. für das laufende Meter. Dem Kreise Stuhm wurde für eine Chaussee von Stuhm nach Weißenberg die Bewilligung einer Prämie in Aussicht gestellt, die nähere Festsetzung derselben jedoch vorbehalten. An Beihilfen aus dem Gemeindewegebaufonds gelangten unter Vorschreibung besonderer Bedingungen zur Bewilligung: an den Kreis Culm zum Bau einer Zufuhrstraße von Althausen-Scharnese zu der einzurichtenden Ladestelle bei Kokotzko an der Weichsel 3000 Mk.; an die Gemeinde Culmisch-Roßgarten für den Ausbau des 2400 Meter langen Weges von Culmisch-Roßgarten zur Chaussee Culm-Mischke 2700 Mk.; an die Gemeinde Gr. Schardau im Kreise Stuhm für den Ausbau einer 1533 Meter langen Pflasterstraße von der Kreis-Chaussee Rehhof-Schardau bis zur Kreisgrenze bei Gutsch im Anschluß an die bereits ausgeführte Pflasterstraße nach Gutsch 4500 Mk.; an die Gemeinden Grembotschin und Leibitsch zum Ausbau des 3665 Meter langen Weges von Grembotschin nach Leibitsch 3000 Mk., welche durch Vermittelung des Kreises Thorn zu zahlen sind. Die Anträge auf Bewilligung von Beihilfen zum Ausbau des Weges von Klossowken nach Kölln innerhalb der Gemeinde Warschnau im Kreise Carthaus und zum Ausbau einer Theilstrecke des Weges von Kl. Nakel nach Stranz im Kreise Dt. Krone wurden abgelehnt. An Beihilfen wurden ferner bewilligt: der Stadtgemeinde Dt. Krone zur Unterhaltung der Baugewerksschule daselbst 3000 Mk., dem westpreußischen Reiterverein zu den von demselben auszuschreibenden Preisen für Zuchtrennen wie bisher 1000 M., dem St. Marien-Krankenhause in Danzig zur Deckung der im Jahre 1899 erwachsenen Mehrausgaben 3000 Mk., dem Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus als Beihilfe zu den Baukosten 3000 Mark, an den Bezirksverein für Kinderheilstätten in Danzig zur Bestreitung der Betriebskosten 500 Mk. und dem Krüppelheim in Bischofswerder 2000 Mk. Der Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 13. März 1899 betreffend die Subventionirung der vom Kreise Danziger Niederung projectirten Kleinbahnen wurde dahin abgeändert, daß das Actienkapital für die Herstellung der vier Kleinbahnen einschließlich Einrichtung einer Dampffähranlage bei Schiewenhorst auf 2 940 000 Mk. festgesetzt wird, von dem die Provinz einen Betrag von 379 000 Mk. in Actien unter dem Vorbehalte übernimmt, daß das Bauproject für die Dampffähranlage bei Schiewenhorst die Billigung der Strombau-Verwaltung findet. Die mit dem hiesigen Magistrate vereinbarten Bedingungen über die Benutzung der Danzig-Lauenburger bezw. Danzig-Carthauser Provinzial-Chaussee zur Verlegung der für die Canalisations- und Wasserleitungsanlagen für die Vorstadt Schidlitz erforderlichen Rohrleitungen werden genehmigt und die Herren Doehn und Jorck mit der Mitvollziehung des abgeschlossenen Vertrages beauftragt. Dem Director der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt zu Danzig, Herrn Geheimen Sanitäts- und Geheimen Medizinalrath Dr. Abegg, wird unter Genehmigung seines Antrages auf Versetzung in den Ruhestand vom 1. Oktober d. Js. ab der bis dahin nachgesuchte Urlaub ertheilt und mit seiner Vertretung bezw. mit der demnächstigen commissarischen Verwaltung der Stelle der Assistenzarzt an der genannten Anstalt Herr Dr. med. Koestlin beauftragt. Dem Herrn Geheimrath soll für seine langjährigen segensreichen Dienste besonders gedankt werden.

* [„Grätzer Bier.“] Das Kammergericht hat in einem durch das Reichsgericht bestätigten Urtheile festgestellt, daß „Grätzer Bier“ eine Herkunftsbezeichnung ist, die schlechtweg nur für das in Grätz gebraute Bier angewendet werden darf. Brauereien, Bierhändler und Gastwirthe dürfen Bier, das nicht in der Stadt Grätz gebraut ist, als „Grätzer Bier“ nicht in den Verkehr bringen, feilhalten, verkaufen oder Gästen vorsetzen, ohne dabei gleichzeitig durch genaue Angabe den wahren Ursprung des Bieres außer Zweifel zu stellen.

* [Das Formular zur internationalen Postpacketadresse], auf blauem Papier, ist dahin abgeändert worden, daß sich der Vordruck zum Niederschreiben etwaiger Werth- und Nachnahmebeträge mehr als bisher von den sonstigen Angaben abhebt. Die vorhandenen Formulare älterer Art können aufgebraucht werden.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Die Strafkammer in Strasburg Westpr. hat am 7. März den 1884 geborenen Arbeitersohn Boleslaus Jurkiewicz wegen Rückfalldiebstahls zu einer Zusatzstrafe von drei Monaten zu einer noch nicht verbüßten sechsmonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an die Strafkammer zurück. Von den beiden Vorstrafen des Angeklagten bestand die erste aus einem Verweise. Wiederholter Rückfall liegt nur dann vor, wenn mindestens zwei Vorstrafen verbüßt worden sind. Im vorliegenden Falle hat die Strafkammer nur festgestellt, daß der Angeklagte „durch Unkenntniß mit einem Verweise bestraft“ ist. Diese Feststellung genügt nicht, es hätte vielmehr festgestellt werden müssen, daß die Strafe auch vollstreckt worden ist.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Heubude Blatt 224 von dem Besitzer Meydam an die Schiffszimmermann Abraham'schen Eheleute; Ankerschmiedegasse Nr. 2 von der Wittwe Werner, geb. Strunge, an die Hauseigenthümer Dirksen'schen Eheleute für 11 500 Mk.; eine Parzelle von Töpfergasse Nr. 33 von den Arbeitshaus-Inspector Bleck'schen Eheleuten an die Stadtgemeinde Danzig für 500 Mk.; Stadtgebiet niedere Seite Nr. 69 von den Maurer Schrock'schen Eheleuten an die Rentier Mekelburger'schen Eheleute für 36 000 Mk.; Am Sande Blatt 3 von der Stadtgemeinde Danzig an die Arbeitshaus-Inspector Bleck'schen Eheleute für 650 Mk.; Langfuhr Blatt 455 von dem Rentier Treder an die Stadtgemeinde Danzig für 9950 Mk. Ferner sind die Grundstücke Rittergasse Nr. 31 nach dem Tode des Eigenthümers Schreiber auf dessen Wittwe, geb. Kiep; Weichselmünde Blatt 8 auf die Loeppke'schen Erben und Printzlaff Blatt 52 von dem Zimmermann Karl Riedler auf den Eigenthümer Reinhold Riedler übergegangen.

Z. [Besuch.] Am Himmelfahrtstage, Mittags, traf die Baugewerksschule aus Dt. Krone in Stärke von 52 Schülern und 6 Lehrern zur Besichtigung unserer Stadt ein und nahm im „Hotel zur Hoffnung“ und im „Hotel Panselow“ Quartier. Gestern besichtigten die Ausflügler unter sachkundiger Führung die Werften, das Schlachthaus, das Rathhaus, die Marienkirche und das Hohethor. Nachdem in der „Künstlerklause zum Gambrinus“ ein gemeinsames Mittagessen eingenommen war, erfolgte am Nachmittage eine Vergnügungsfahrt nach Langfuhr. Abends vereinigten sich die Theilnehmer mit dem Meisterbund der Danziger Bauhütte zu einem Commers im Schützenhause. Der heutige Tag dient weiteren Besichtigungen und Ausflügen. Die Abreise erfolgt Sonntag früh nach Marienburg.

Z. [Rattenplage.] Vorgestern Nachmittag bemerkten Spaziergänger, die den Boltengang passirten, auf der bekannten alten Gemüllabladestelle am Wege Tausende von Ratten, die im hellen Sonnenscheine ihr Wesen trieben. Die Thiere waren von respectabler Größe. Wo werden sie bleiben, wenn ihnen dort die Nahrung fehlt? Schade, daß jetzt ihr sonst kostbares Pelzwerk schlecht ist. Es wären dort für große und kleine Jäger schöne Jagdgründe.

-r. [Schwurgericht.] Die Verhandlung gegen das Dienstmädchen Patelczyk war gestern bei der Zeugenvernehmung insofern noch interessant, als der damalige Schüler, jetzige Arbeitsbursche Konkel beschwor, die Angeklagte habe ihm am Vormittag des 9. Februar 1898 keinen Auftrag ertheilt, Holz zu hacken. Die Angeklagte, die, wie schon erwähnt, das Gegentheil dieser Thatsache seiner Zeit vor Gericht beschworen hat, wiederruft jetzt ihre frühere Aussage, so daß sie sich allein des Meineides bezichtigt; und das nur deshalb, weil sie ihre Strafe abbüßen will, um vom Geistlichen Absolution zu erhalten. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte schuldig, billigten ihr aber den mildernden Umstand des § 158 Str.-G.-B. zu. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde.

Bei der nächsten Sache, die zur Verhandlung kam, handelte es sich wieder um eine Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Dieses Verbrechens angeklagt war der Arbeiter Franz Kaspar aus Raikau. Die Verhandlung entrollte auch diesmal ein Bild von so scheußlicher Roheit, wie sie glücklicherweise doch nicht allzu häufig vorkommt. Am 3. April d. Js. fand sich der Angeklagte mit einem guten Freunde zusammen. Beide kamen auf die Idee, von Fuhrleuten, die das Dorf passirten, Getränke zu verlangen. Unter den Gespannführern befand sich auch der beiden Freunden bekannte Arbeiter Julius Krieschau. Schon vorher hatte der Angeklagte den Entschluß gefaßt, die Fuhrleute, wenn sie ihm nicht zu Willen waren, durchzuprügeln und sich zu diesem Zweck einen derben Knüttel bereit gestellt. Die Lenker der Gefährte kehrten nun ein. Krieschau tractirte den Angeklagten und noch mehrere, die mit ihm zusammen waren. Alles ging in friedlichster Weise her. Als Kr. sich bereits draußen befand, drang der Angeklagte auf ihn ein und warf ihn zuerst nieder. Der Angegriffene bestieg aber, nachdem er sich erhoben hatte, ruhig seinen Wagen. Nun lief Kasper nach und hieb mit dem Knüttel auf den Kopf des Krieschau ein. Die Verletzungen des K. waren so schwere, daß derselbe am folgenden Tage an Gehirnverblutung starb. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig ohne mildernde Umstände. Die Strafe wurde vom Gericht auf 5 Jahre Zuchthaus bemessen. — Mit dieser Sühne hat die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

Aus den Provinzen.

* [Ueber die neuerlichen Stolper Unruhen] schreibt die „Ztg. f. Hinterp.“ unterm 23. d. Mts.: Ansammlungen haben auch gestern in den Abendstunden wieder auf dem Markte und dem Kirchplatze stattgefunden. Den größten Antheil an der Menge stellten anfangs die Schuljugend und halbwüchsige Burschen, später die Lehrlinge aus den Fabriken u. s. w., nur wenige erwachsene Arbeiter konnte man sehen. In Folge ungehöriger Rufe und unbotmäßigen Verhaltens der Gassenjungen kam es zu Reibereien zwischen einigen Skandalmachern und der Polizei, wobei letztere mit Steinen beworfen wurde, bis schließlich wieder Husaren-Patrouillen durch die Stadt ritten und die Straßen säuberten. In der Bürgerschaft herrscht allgemein die Ansicht, daß das Einschreiten des Militärs unnöthig war. Gegen 9½ Uhr begannen die Straßen sich schon zu leeren, um so erstaunter war man, als noch das Militär alarmirt wurde und auf dem Platze erschien. Bei der Aufräumung der Straßen sind, weil die blanke Waffe gebraucht und scharf eingehauen wurde, nicht unbedeutende Verwundungen vorgekommen, und eine ganze Anzahl ganz unschuldiger Leute, selbst solche, die auf Umwegen, durch stille Straßen heimgingen, sind getroffen worden.

Von anderer Seite wird berichtet, daß antisemitische Schürereien die Grundlage zu den bedauerlichen Vorfällen gegeben haben.

Neustettin, 24. Mai. Gestern Mittag wurden auf der Haltestelle Bärenwalde an der Bahnstrecke Konitz-Neustettin gegen 240 Morgen Wald (etwa 20jährige Schonung) durch Funkenauswurf aus der Maschine eines vorbeifahrenden Arbeitszuges in Brand gesetzt.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 27. Mai 1900.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Motette: „So nimm denn meine Hände“, geistliches Volkslied.) 10 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. (Dieselbe Motette wie Morgens.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche Herr Consistorialrath Reinhard. Dienstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Archidiakonus Dr. Weinlig. Mittwoch, Vormittags 9½ Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Archidiakonus Dr. Weinlig. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Herrn Consistorialrath Reinhard. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Consistorialrath Reinhard. Sonnabend, Vormittags 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Consistorialrath Reinhard.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Prüfung der Confirmanden des Herrn Pastor Hoppe durch Herrn Consistorialrath Reinhard.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte um 9½ Uhr. Montag, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Herrn Pastor Ostermeyer durch den Superintendenten Herrn Consistorialrath Reinhard. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pastor Ostermeyer. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier der Neuconfirmirten des Herrn Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 8 Uhr Versammlung. Vortrag von Herrn Diakon Falkenhahn. Andacht von Herrn Vicar Schulze. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangschors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung Herr Pastor Scheffen. — Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Predigers Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Predigers Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Herr Prediger Hevelke. Jünglings-Verein: Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. St. Barbara-Kirchen-Verein: Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Kriesche n.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 8½ Uhr Herr Pfarrer Naudé. 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden Herr Pfarrer Hoffmann. Kindergottesdienst fällt aus.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Bamberg. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. Nachmittags 5 Uhr Prüfung der Confirmanden durch den Superintendenten Herrn Consistorialrath Reinhard.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Hinz. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Herrn Pfarrers Kubert.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmitt. 5½ Uhr Abendandacht im Confirmandezimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Abends 7 Uhr Versammlung der Jungfrauen Schulstr. 2. Dienstag u. Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Einsegnung der Confirmanden und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Beichte um 9½ Uhr. Freitag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde derselbe.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt zur Feier des 200jährigen Geburtstages des Grafen v. Zinzendorf Herr Prediger Pudmensky. Dienstag Abend keine Versammlung. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Confirmandenprüfung, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: „Christliche Vereinigung“ Herr Divisionspfarrer Gruhl. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Um 9 Uhr Morgens Gebetsstunde. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Heiligungsversammlung. Abends 6 Uhr Weihefest des Jugendbundes für entschiedenes Christenthum. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung der Abtheilungen. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde des Jugendbundes. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangstunde. Sonnabend, Abends 8 Uhr, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Predigt. Nachm. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauen-Verein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet. Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt. 11¼ Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Predigt. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz, Unterstr. 4: Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule und um 3 Uhr Erbauungsstunde. — Heubude, Seebadstraße 8: Nachmittags 2½ Uhr Gesangsgottesdienst. Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service. Sundays. 11. a. m.

Hipp, hipp, hurrah!

Zur Eröffnung der Regatta-Saison.

Von Ludwig Maas-Danzig.

Wenn die Knospen an Strauch und Baum zu schwellen und die Lüfte lauer zu wehen beginnen, dann wird es in den Bootshäusern an den Binnengewässern und den Seegestaden wieder lebendig. Die Mannschaften der schlanken Gigs und der schmucken Yachten recken und tummeln sich, froh, daß der thatenlose Winter vorüber ist, denn nun gilt es, von neuem Kraft und Geschicklichkeit zu schulen, damit in den kommenden Regatten der Siegerpreis errungen wird.

Sowohl der Rudersport als auch der Segelsport sind in Deutschland noch jung. Dagegen lassen sich für Italien sportmäßige Ruderwettkämpfe bereits im Anfang des 14. Jahrhunderts nachweisen. Aus Italien stammt denn auch die Bezeichnung Regatta für die Wettfahrten. Im Jahre 1315 ordnete der große Rath von Venedig die jährliche Abhaltung von Regatten, die von der Piazetta über die Kanäle vor sich gingen, an, als Vorschule zur seetüchtigen Ausbildung der Jugend Später verwischte sich der erzieherische Charakter dieser Wettkämpfe allerdings mehr und mehr, und sie wurden zu prunkvollen Staats- und Volksfesten. Von Venedig aus verbreitete sich der Rudersport gemäß der tonangebenden Stellung, den die Königin der Adria in ihrer Blüthezeit einnahm, in die Länder der seefahrenden Nationen. Einen neuen Aufschwung erfuhr der Rudersport im Anfang des 19. Jahrhunderts in England. Hier war es namentlich die studentische Jugend der beiden Universitäten Cambridge und Oxford, die ihn mit größter Hingabe pflegte. Das erste Wettrudern der akademischen Jugend in Flanell fand im Jahre 1829, das zweite 1836, das dritte 1839 statt; von 1856 wiederholen sich die Regatten alljährlich. Im Laufe dieser Jahre siegte Cambridge 24, Oxford 32 mal. Von England aus nahm der Rudersport auch seinen Weg in die deutschen Seestädte. Der Allgemeine Alsterbund in Hamburg veranstaltete bereits 1844 die erste Regatta. Seit 1880 fand dann der Rudersport eine immer allseitigere Aufnahme, so daß 1883 der Deutsche Ruderverband gegründet werden konnte.

Wie den Rudersport, so haben wir auch den Segelsport von England übernommen. Im Jahre 1855 erstand der erste deutsche Segelclub „Rhe“, dem 1869 der Norddeutsche Regatta-Verein in Hamburg folgte. Im Jahre 1888 wurde der deutsche Seglerverband gegründet. Seine gegenwärtige Ausbreitung verdankt der Segelsport in erster Linie dem Eingreifen Kaiser Wilhelms II., durch dessen lebhafte Antheilnahme auch der 1887 gegründete Marine-Regatta-Verein durch eine Cabinetsordre 1891 in den kaiserlichen Yachtclub umgewandelt wurde.

Das heutige Ruderboot unterscheidet sich durch zwei Einrichtungen von den älteren Bootsarten, nämlich durch die Anwendung von Auslegern und die Einführung von Gleit- oder Rollsitzen. Die Anwendung von Auslegern, eisernen Gestellen, welche dem Ruder oder Riemen über die Bootswand hinaus zum Auflagepunkt dienen, gestattet die schlanke Bauart, die die leichte Durchschneidung der Wasserfläche und damit eine größere Geschwindigkeit bedingt. Die Einführung der Gleit- oder Rollsitze ermöglicht, da bei jeder Bewegung des Ruderers der Sitz auf Schienen vor- und rückwärts gleitet und die Beine gegen ein Stemmbrett gestemmt werden, die Verwerthung der Beinkraft, während anderweitig nur der Oberkörper zur Arbeitsleistung herangezogen wird, und gleichzeitig eine Verlängerung des Ruderschlages. Gebaut sind die Rennboote aus Mahagoniholz, weil aus ihm die dünnsten Platten geschnitten werden können. Die Rennboote zerfallen in zwei Hauptklassen, in die Auslegerboote, bei denen der Ruderer nur ein Ruder oder einen Riemen bedient, und die Skullers, bei denen er zwei Riemen bewegt. Aus diesem Grunde nennt man die Skullers auch Doppelruderboote. Je nach der Zahl der Riemen oder Ruder spricht man dann von Vier-, Sechs- und Achtriemern. Daneben treten außerdem noch einige besondere Bootsformen auf. So versteht man unter Dollenbooten solche Boote, bei welchen ein Faden, der außen von der Kiellinie an ein Ruderlager gelegt ist, überall die Bootswand berührt. Gigs nennt man die größeren Boote, die aus mindestens zehn ziemlich gleich breiten Planken klinkerartig gebaut sind und einen Außenkiel besitzen. Aus der verschiedenartigen Vereinigung der einzelnen Formen ergeben sich dann die im Rudersport üblichen Bezeichnungen, die die Art des Ruderbootes und die Zahl der Ruderer erkennen lassen, wie für Ausleger-Rennboote: Zweier, Vierer, Sechser, Achter; für Ausleger-Skull-Rennboote: Doppel-Zweier, Doppel-Vierer u. s. w.; für Ausleger-Gigs: Gig-Zweier, Gig-Vierer u. s. w.; für Ausleger-Skulls-Gigs: Gig-Doppel-Zweier u. s. w.; für Dollen-Rennboote: Dollen-Zweier u. s. w.; für Dollen-Skull-Rennboote: Dollen-Doppel-Zweier u. s. w. und andere.

Wohl kein Sport verlangt eine größere Opferwilligkeit und Selbstüberwindung als der Rudersport. Es heißt etwas, in den Tagen des Trainings wochenlang dem gewohnten Wohlleben zu entsagen, sich einer Diät zu unterwerfen, die die Muskulatur kräftigt und stählt und den Fettansatz verringert, eine streng vorgeschriebene Tagesordnung zu führen, alles das zu meiden, was mit Wein, Weib und Gesang im Zusammenhang steht, und des Morgens in der Frühe oder des Abends mit größter Kraftanspannung das Ruder zu bewegen. Nirgends ist so sehr der Einzelne ein Theil des Ganzen. Der Einzelne muß vollständig in der Mannschaft aufgehen, denn nur die Einheitlichkeit und das Zusammenwirken führt zu dem hohen Ziel des Sieges. Aber dafür ist der Rudersport auch eine der gesundesten Sportarten. Der ganze Körper wird in Folge des Gleitsitzes gleichmäßig durchgearbeitet und das Arbeitsfeld ist das kühle, erfrischende Wasser, das frei von jedem Staub ist. Mag sich daher auch die Ermüdung geltend machen, wenn der Ruderer aus dem Boote springt, dann blitzt sein Auge und ein unvergleichliches Wohlgefühl durchströmt seine Glieder.

Wie beim Rudersport, so werden auch beim Segelsport die Fahrzeuge nach bestimmten Grundsätzen, für die außer der Größe die Besegelung maßgebend ist, eingetheilt. Innerhalb der Klassen findet bei den Regatten die Leistungsfähigkeit durch eine entsprechende Zeitvergütigung Berücksichtigung. In allen offenen Segelregatten segeln in der 7. Hauptklasse die Yachten mit 2 und weniger Segeleinheiten, in der 6. diejenigen von 3 bis über 2 Segeleinheiten, in der 4. die von 5 bis über 3, in der 5. die von 10 bis über 5, in der 3. die von 20 bis über 10, in der 2. die von 40 bis über 20 und in der 1. Klasse alle Yachten über 40 Segeleinheiten.

Die Ruderregatten erfordern eine möglichst gerade und breite Bahn und zerfallen in mehrere Rennen, die man nach englischem Vorbild auch als Races oder Matches bezeichnet, deren jedes nur Boote mit gleicher Mannschaftszahl und Bauart enthält. Verwickelter sind die Verhältnisse bei den Segelregatten, bei denen man zunächst dem Segelgebiet gemäß zwischen See-, Hafen- und Binnenregatten unterscheidet. Bei einer Segelregatta wird ferner der Curs möglichst so gelegt, daß alle Segelarten erprobt werden müssen. Man läßt daher gewöhnlich Dreiecke absegeln. Endlich kann der Start bei den Segelregatten entweder ein fliegender sein, wobei die unter Segel befindlichen Yachten auf einen Signalschuß durch die Startlinie segeln oder er kann vom Anker aus vor sich gehen. Starter, Bahnrichter und Zielrichter führen die officielle Aufsicht bei den Regatten. Für die Segelregatten ist es außerdem erforderlich, daß die Windstärke während der Dauer des Rennens vermerkt wird, da erst durch ihre Berücksichtigung ein gerechter Ausgleich für die Boote unter einander geschaffen wird. Seit dem Jahre 1884 wird in Deutschland von den Vereinen, die zum Deutschen Ruderverband und zum Deutschen Seglerverband gehören, nicht mehr um Geldpreise gefahren, sondern um Ehrenpreise, die unmittelbar gewonnen werden, um Herausforderungspreise, die erst nach mehrmaligem Siege in die Hand der Sieger übergehen, und um Wanderpreise, die nur ein Jahr im Besitz der Sieger bleiben.

Der Wassersport hat in den letzten Jahren erheblich an Ausdehnung gewonnen. Aber noch giebt es zahlreiche Orte, wo er keinen Fuß gefaßt hat. Daß auch sie sich ihm demnächst erschließen mögen, dazu ein kräftiges Hipp, hipp, hurrah!